DAS DEUTSCHE FREIMAURERMAGAZIN

humanität

Nr. 4/2023
49. Jahrgang
ISSN 0721-8990 K 3923
4

4,50 €

Halt in haltlosen Zeiten
Freiheit und Demokratie nicht aufs Spiel setzen

Zwischen Erlangen und Brasilien
Br. Hermann Blumenau gründete deutsche Siedlung

Gibt es eine freimaurerische Moral?
Ein Beitrag zu 300 Jahre „Constitutions" von 1723

„Freimaurerei ist für mich eine Lebensphilosophie"
Br. Helmut Reinalter im Interview

Der Ritt auf der Kanonenkugel
Baron von Münchhausen und der Bruderbund

Die Atmosphäre der Freimaurerei

© STUDIO GRAND WEB / stock.adobe.com

Großlogentag 2024 der Großloge AFuAMvD in Braunschweig vom 8. bis 10. Mai 2024

Altstadtmarkt in Braunschweig

© Sina Ettmer / stock.adobe.com

Programm

Mittwoch, 8. Mai 2024

19:00 Uhr Begrüßungsabend der Loge „Carl zur gekrönten Säule" für die schon angereisten Brüder mit ihren Begleitungen sowie Gäste im Haus der Bruderschaft

Donnerstag, 9. Mai 2024

9:30 Uhr Stuhlmeistergespräch im Haus der Bruderschaft bis 11.00 Uhr
12:00 Uhr Tempelarbeit im I. Grad im Steigenberger Parkhotel bis 13.30 Uhr
13:30 Uhr Imbiss, Kaffee und Kuchen im Steigenberger Parkhotel
15:30 Uhr Großlogentag, Teil 1 im Steigenberger Parkhotel, bis 17.30 Uhr
19:00 Uhr Bunter Abend im Lokpark

Begleitprogramm für die Partner und Partnerinnen sowie die Gäste:
Ganztagsausflug – Fahrt mit dem Nostalgiezug „Asse-Sammler" nach Wittmar inkl. Mittagessen

Freitag, 10. Mai 2024

9:00 Uhr Großlogentag, Teil 2 im Steigenberger Parkhotel bis 17.00 Uhr
13:00 Uhr Mittagessen bis 14.00 Uhr
17:00 Uhr Ende des Großlogentages
19:30 Uhr Festabend im Steigenberger Parkhotel

Begleitprogramm für die Partner und Partnerinnen sowie die Gäste:
Vormittags – Stadtrundfahrt in einem Oldtimerbus
Nachmittags – zur freien Verfügung

Im Rahmen des Begrüßungsabend gibt es um 20.15 Uhr die Gelegenheit, eine „psychodramatische Lesung", deren Motive aus Thomas Manns „Zauberberg" stammen, erarbeitet und vorgetragen von Distriktmeister Alexander Trettin und Brüdern, zu besuchen.

Veranstaltungsorte:

Haus der Bruderschaft
Freimaurerloge Carl zur gekrönten Säule
Löwenwall 9
38100 Braunschweig

Steigenberger Parkhotel
Nîmes-Str. 2
38100 Braunschweig

Tagungsbüro

Foyer des Steigenberger Parkhotels
Mittwoch, 8. Mai 2024, 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Donnerstag, 9. Mai 2024, 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Freitag, 10. Mai 2024, 8.30 Uhr bis 17.30 Uhr

Programmänderungen sind vorbehalten.

Die Einladungen und Anmeldeinformationen für die Logen werden rechtzeitig durch die Kanzlei versendet. Bitte beachten Sie dazu auch die Informationen in den kommenden Logenrundbriefen.

Impressum

humanität
DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

Herausgeber:
Frank Schmalbach
im Auftrag der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

Redaktion:
Bastian Salier

Kontakt zur Redaktion:
HUMANITÄT
Emser Straße 11
10719 Berlin
redaktion.humanitaet@afuamvd.de

Gestaltung:
CONCEPTE & IDEEN
Carlos Urban
www.concepte-ideen.de

Lektorat:
Werner Brockgreitens

Anzeigenleitung:
Nicole Salier
c/o Salier-Verlag
Eichberg 21
98673 Eisfeld
Tel. +49 (0) 36 86 36 999 81
anzeigen@afuamvd.de

Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe:
26. Januar 2024
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9 vom 1. Januar 2023

Geschäftsbedingungen:
Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

HUMANITÄT erscheint 4 x jährlich
im März, Juni, September, Dezember. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch.

Abonnementbestellungen und Anschriftenänderungen
sind bitte mitzuteilen an:
Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von Deutschland
Emser Straße 11, 10719 Berlin
Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34
Fax +49 (0) 30-86 42 20 54
kanzlei@afuamvd.de

Bezugspreise:
Einzelheft: 4,50 €
Abonnement (4 Heftfolgen):
Inland: 18,00 €
Ausland: 24,00 €

Herstellung:
Klingenberg & Rompel
20251 Hamburg

EDITORIAL

Friede, Freude … Angriff auf die Freiheit

Von Br. Bastian Salier

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leser,

in der Freimaurerei ist man sich wohl weitgehend einig darüber, dass in den Logen nicht über Politik gestritten wird. Die „Alten Pflichten" halten dafür eine entsprechende Vorschrift parat. Der Hintergrund ist einfach zu erklären: Brüderliches Miteinander soll befördert werden und Dispute über Politisches oder Religiöses seien dafür angeblich nicht geeignet. Das kann man gut finden oder nicht und vielleicht das Argument anbringen: Auch Themen wie die Kindererziehung, die richtige Zubereitung von Spaghetti Bolognese oder die Anwendung von Homöopathie verursachen kaum zu kittende Risse in Familien und gefährden langjährige Freundschaften. Davon ist in den „Alten Pflichten" allerdings nicht die Rede.

Mir ist durchaus bewusst, dass immer dann, wenn sich die Redaktion der „Humanität" etwas stärker aus dem Fenster lehnt und Politisches oder Religiöses anklingen lässt, die Leserbriefseiten gut gefüllt sind. Ansonsten herrscht dort eher Flaute. Bestes Beispiel war der Beitrag „Der Feind steht rechts" in der Ausgabe 3/2020, der es im Nachklapp auf fast 10 Leserbriefseiten in mehreren darauffolgenden Ausgaben schaffte. Abgesehen von der Tatsache, dass der damalige Befund noch immer aktuell und vermutlich aktueller denn je ist, war die Provokation auch ein bisschen eingeplant, um aufzurütteln. Denn ein Faktum ist auch, dass wir eine Verschiebung hin zu radikalen Kräften erleben, die sich mittlerweile nicht mehr davor scheuen, auszusprechen, was sie früher nur hinter vorgehaltener Hand geflüstert haben.

Und wieder einmal wäre es angebracht, dass Freimaurerei sich politisch äußert. Oder sagen wir vielmehr: Dass sie sich in den gesellschaftlichen und weltpolitischen Diskurs einbringen sollte, weil ihr Selbstverständnis nämlich auf unveräußerlichen Werten beruht: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Menschenliebe.

Die freiheitlich-demokratische Grundordnung, die auch die Basis für die moderne Freimaurerei überhaupt ist, wird momentan von vielen Seiten in Frage gestellt. Im Inneren von extremistischen politischen Kräften und von außen von Diktatoren und Terroristen, die Kriege anzetteln.

Wenn der Großmeister der VGLvD, Br. Michael Volkwein, kurz nach dem Angriff der islamistisch-faschistischen Hamas auf Israel ein Schreiben an den israelischen Großmeister schickt, in dem er die Solidarität und das Beileid der deutschen Freimaurer ausspricht, ist dies mehr als richtig und wichtig. Auch wenn sich hinterher wieder Diskussionen entspinnen, ob das nicht eine unzulässige politische Aktivität sei und im Übrigen nicht alle Brüder damit einverstanden sein könnten. Dabei wird – was nicht verkehrt ist – auf die humanitäre Katastrophe in Gaza verwiesen. Ja, diese ist ganz furchtbar und es sind für uns unvorstellbare Zustände, in denen die Menschen dort zubringen müssen. Doch daran sind nicht die Juden in Israel schuld, sondern Hamas und Hisbollah und ihre Claqueure, Sympathisanten und Unterstützer auch in Deutschland. Unter deren Knute im Übrigen jedem bekennenden Freimaurer die Todesstrafe droht. Mit etwas Glück sind es aber vielleicht auch nur ein paar Dutzend Peitschenhiebe.

Freimaurer haben hier eine Pflicht, sich zu äußern, zu diskutieren und sich in den gesellschaftlichen Diskurs einzumischen, finde ich. Es geht doch nicht um parteipolitische Ansichten übers das Heizungsgesetz oder die LKW-Maut, oder darum, welcher Nuance innerhalb des demokratischen Spektrums man selbst eher zugeneigt ist. Das kann gerne jeder Bruder für sich behalten, wenn er die Loge aufsucht.

Aber wenn es um die Verteidigung von Demokratie, Freiheit, Rechtsstaat und Menschenwürde geht, um die Bewahrung von entscheidenden Werten, um die Grundlage unserer Existenz als Menschen und Freimaurer, darum, die Feinde der offenen Gesellschaft im Inneren zu entlarven und im Äußeren zu bekämpfen – dann sollten Freimaurer sich nicht hinter einem selbstverpassten Maulkorb verstecken, sondern ihre Ideale kundtun, Solidarität üben und den Freunden der offenen Gesellschaft zu Hilfe eilen.

Viel Freude an der Freimaurerei, uns allen eine friedliche Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Start ins kommende Jahr 2024

Bastian Salier

Programm Großlogentag . . 2

Editorial 3
Friede, Freude ... Angriff auf die Freiheit
Br. Bastian Salier

Die andere Seite 5
Schluss mit Lustig!
Br. Carlos Urban

Nachruf. 6
In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Alt-Großmeister Br. Alfred Koska

Br. Werner Vögele starb im Alter von 89 Jahren 6
Eine Würdigung
Br. Otfried Hintzpeter

Quo Vadis 7
Wie weiter mit der Zukunftswerkstatt der Großloge AFuAMvD?
Br. Wolfgang Böhm

Freimaurerei – eine Atmosphäre 8
Festzeichnung zum GLT 2023 in Stuttgart
Br. Wolfgang Böhm

Catilina 2.0. 10
Macht es den neuen Demokratiefeinden schwer und bewährt euch als Freimaurer!
Br. Urs Engstler

Halt in haltlosen Zeiten . . . 14
Br. Wolfgang Böhm

Gibt es eine freimaurerische Moral?. 17
Ein Beitrag zu 300 Jahre „Constitutions“ von James Anderson
Br. Peter Holdziewicz

Bruder Hermann Blumenau 20
Eine freimaurerische Reise zwischen dem Orient Erlangen und dem Orient Blumenau in Brasilien
Br. Sijmen van Schagen

Freimaurerei in Israel 22
Internationale Unterstützung für die Brüder im Nahen Osten
Br. Bastian Salier

Diskurse zu den Baustellen der Freimaurerei (Folge 2) . . .23
„Der Idiot im Schrank“
Br. Alexander Trettin

Ehrung für Hans-Hermann Höhmann in Köln 25

Ein zeitgemäßes Museum, das die Sinne anspricht 26
Zur Gründung und Entwicklungsgeschichte des Deutschen Freimaurermuseums in Bayreuth
Antje Friedl-Höttler

„Freimaurerei ist für mich eine Lebensphilosophie 28
Interview mit Br. Helmut Reinalter zum 80. Geburtstag

Freude schöner Götterfunken 31
Gedanken zu einem bekannten Neujahrs-Konzertritual
Br. Ekhart Wycik

Am eigenen Schopf aus dem Sumpf 34
Der Lügenbaron von Münchhausen und die Freimaurerei
Br. Bastian Salier

Bausteine 36

Rezensionen 40

Schlussstein 43

Schluss mit Lustig

Von Br. Carlos Urban

Zugegeben, nicht alle fanden die Ansichtssachen der „anderen Seite“ lustig. Manche waren pikiert oder unangenehm berührt. Nun, Tucholsky wusste ja schon: „Stolz weht die Fahne, die wir mutig tragen. Auf mich könn‘ Sie ja ruhig ‚Ochse‘ sagen, da werd ich mich bestimmt nicht erst verteidigen. Doch wenn Sie mich als Mitglied so beleidigen …“. Nun, beleidigt werden sollte in dieser Rubrik niemals nicht niemand. Aber auf Widersprüche und Misstände wurde schon mal hingewiesen. Das ist nun mal auch die andere Seite der Freimaurerei, die sich lieber glorifiziert und mit sich zufrieden ist, wie sie eben ist.

Da nun aber die missbilligenden und protestierenden Zuschriften — erfreulicherweise — deutlich geringer ausfielen als Lob und Dank, muss die Satire, die sie immer war, durchaus ihre Anhänger gehabt haben.

Die Heftgestaltung macht der Autor nun nicht mehr, die Großloge und er gehen getrennte Wege, und so wird es auch diese Seite nicht mehr geben. Zumindest nicht hier. Im Internet steht der Zeichner unter *www.geschlossene-anstalt.de* zartbitterböse weiter zur Verfügung, um das Leben in der Gesellschaft und in den Logen weiter mit spitzer Feder zu begleiten. Bis dahin bedankt er sich für die Aufmerksamkeit.

Nachruf

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Alt-Großmeister Br. Alfred Koska

Am 31. Juli 2023 im Alter von 93 Jahren legte er seine irdischen Werkzeuge aus der Hand und ist uns in den Ewigen Osten vorausgegangen.

Br. Alfred Koska wurde am 4. Dezember 1929 in Wien geboren. Das freimaurerische Licht erblickte er am 20. Juni 1979 in der Johannisloge „Zum Todtenkopf und Phoenix" Nr. 73 in Berlin (GLL FvD), dessen Meister vom Stuhl er von 1989 bis 1995 war. Im Jahr 2000 wurde er zum Ritter Kommandeur mit dem Roten Kreuz der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland (GLL FvD) berufen.

Er war Ehrengroßmeister bei der NGL von Rumänien, bei der Großloge von Moldau und bei der legalen Großloge von Portugal und Ehrenmitglied bei der Großloge von Luxemburg, der Großloge von Tschechien und dem Großorient von Italien.

Unter seinen vielen Auszeichnungen sind hervorzuheben:

- 1979 Goldenes Ehrenzeichen des Landes Wien für besondere publizistische Leistungen
- 1983 Großes Ehrenzeichen der Republik Österreich für publizistische Arbeiten und Förderung der Wissenschaft
- 1984 Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für publizistische Arbeiten
- 1993 Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse (Republik Österreich) für besondere Leistungen
- 1998 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für besondere Leistungen im Dienste der Völkerverständigung und Publizistik
- 2000 Dr. h. c. Universität Bioterra, Bukarest
- Gastprofessor, Banab University, Timisoara
- Ehrensenator, Banab University, Timisoara
- und an der George Cosbuc University, Bistrita-Nasaod
- Seit 1998 besonders enge Beziehungen zu Rumänien zur Förderung des Verständnisses zwischen den Ländern und des Zusammenschlusses Europas.

Br. Alfred Koska hat sich um die Deutsche Freimaurerei und die Verständigung der Völker verdient gemacht. Wir werden ihn stets in unserer Kette der Herzen bewahren. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Im Namen der Vereinigten Großlogen von Deutschland

Michael Volkwein
Großmeister VGLvD

Br. Werner Vögele starb im Alter von 89 Jahren

Eine Würdigung von Br. Otfried Hintzpeter

Kurz vor Vollendung des 90. Lebensjahres verstarb nach kurzer schwerer Krankheit am 15. September 2023 Br. Werner Vögele, ein Bruder mit vielfältigen Verdiensten um die deutsche Freimaurerei.

Geboren am 11. Dezember 1933 in Villingen im Schwarzwald fand er als 40-Jähriger den Weg zur Freimaurerei und wurde am 30. April 1974 in der Loge „Badenia zum Fortschritt" in Baden-Baden aufgenommen. In seiner Loge übte er einige Jahre das Amt des Sekretärs aus und war dort von 1984 bis 1987 Meister vom Stuhl.

Dem Distrikt Baden-Württemberg diente er drei Jahre als Distriktsekretär und zwei Jahre als Zug. Distriktmeister, bis er 1984 zum Distriktmeister gewählt wurde. In damals etwas unruhiger Zeit wurde er zweimal wiedergewählt und übte dieses Amt 10 Jahre lang aus.

Auf dem Großlogentag 1994 wurde Br. Vögele zum Zug. Großmeister gewählt und von dem damaligen Großmeister, Br. Klaus Horneffer, zu dessen ständigem Vertreter berufen. Zu den Aufgaben, denen er sich in dieser Zeit annahm, gehörte u. a. die Neuordnung des Freimaurerischen Hilfswerks (FHW), als dessen Vorsitzender er 1998 gewählt wurde. Dort erarbeitete er eine neue Satzung, die das Hilfswerk als unabhängige freimaurerische Einrichtung neu aufstellte. Als er 2019 nicht mehr für den Vorsitz kandidierte, wurde er zum Ehrenvorsitzenden des FHW ernannt.

Als 2002 die Überlegungen einiger Brüder zur Gründung einer überregionalen und auf strikte Deckung bedachte Loge Gestalt annahmen, wurde Br. Werner Vögele zum Gründungsstuhlmeister gewählt. Für seine Verdienste um den Aufbau der Loge „Gustav Stresemann" ernannte ihn die Mitgliederversammlung bei seinem Ausscheiden aus dem Amt 2014 zum Alt- und Ehrenstuhlmeister.

Ehrungen hat Br. Werner Vögele viele erhalten, auch auch außerhalb der Freimaurerei. Für seine umfangreiche berufliche und ehrenamtliche Tätigkeit beim Deutschen Roten Kreuz erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Am 13. Oktober 2023 wurde Werner Vögele auf dem Stadtfriedhof in Brühl beigesetzt. Bei der vorangegangenen kirchlichen Trauerfeier in der überfüllten Einsegnungshalle wurde die Wertschätzung gegenüber Br. Werner Vögele noch einmal deutlich.

Quo Vadis

Wie weiter mit der Zukunftswerkstatt der Großloge AFuAMvD?

Von Br. Wolfgang Böhm, Großredner

Mit der Zukunftswerkstatt auf dem Stuttgarter Großlogentreffen wurden Erwartungen geweckt. Nun gilt es, die begonnenen Diskussionen in den Distrikten und ihren Logen weiterzuführen und zu konkreten Perspektiven und Maßnahmen zu entwickeln. Die Großloge kann dabei lediglich den Rahmen bilden, denn Freimaurerei ist das, was die Brüder daraus machen. Das gilt auch für die Gestaltung der freimaurerischen Zukunft innerhalb unserer Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland.

Die Freimaurerei muss aber nicht neu erfunden werden, denn Werte und Rituale unseres Bundes sind zeitlos. Allerdings findet Freimaurerei auch im zeitlichen und gesellschaftlichen Kontext statt, und deshalb lohnt es sich, die Logenpraxis aus heutiger Sicht zu reflektieren, denn sie muss auch mit der Lebenswirklichkeit der Brüder kompatibel sein. Der in Stuttgart angestoßene Diskurs soll dazu dienen, die gelebte Freimaurerei und die damit verbundene Wirkung nach innen wie nach außen weiterzuentwickeln.

Wo stehen wir heute?

In den fünf moderierten Workshops wurden Themen diskutiert, Erfahrungen ausgetauscht und Ideen entwickelt. Daraus lassen sich folgende Schwerpunkte zusammenfassen:

- Fragen einer zeitgemäßen Freimaurerischen Identität
- Ritualverständnis, Ritualdurchführung und Ritualsicherheit
- Wirkung in der Öffentlichkeit und Öffentlichkeitsarbeit
- Umgang mit Suchenden und Aufnahme junger Brüder
- Logenleben und Logenpraxis

Wenn wir über ein zeitgemäßes Selbstverständnis der Freimaurerei nachdenken, dann stellt sich unter anderem die Frage, was den Bund der Freimaurer von anderen humanitären Vereinigungen unterscheidet, was unveränderlich Bestand hat und was künftig an Bedeutung gewinnen wird und stärker in den Blick genommen werden muss.

Die Rituale sind das Kernelement der Freimaurerei. Ritualsicherheit und eine geübte und ernsthaft Durchführung sind eine wesentliche Voraussetzung für gutes Gelingen. Ebenso wichtig ist die Vermittlung des Ritual- und Symbolverständnisses in die Bruderschaft, denn nur so kann sich ihnen der wirkliche Gehalt erschließen.

Was die Außenwirkung angeht, stellt sich die Frage nach der Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ebenso wie die Möglichkeiten und Grenzen seriöser Öffentlichkeitsarbeit. Welches Bild vermitteln wir, und vor allem, wie können Interessierte mit uns in Kontakt kommen. Was auch immer wieder angesprochen wurde, ist die Frage, ob die Freimaurerei als gesellschaftliche Kraft wahrgenommen wird und ob sie überhaupt als solche wahrgenommen werden soll. Dabei kommt es vor allem darauf an, wie die einzelne Loge in ihrem regionalen Umfeld in die Öffentlichkeit tritt.

Die Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung der Logen beginnt mit der Auswahl und Aufnahme von Suchenden. Dabei stellt sich die Frage: „Kennen wir den Bruder von morgen?" Welche Erwartungen bringen beispielsweise jüngere Menschen mit und welche Erwartungen und Anforderungen stellt die Loge an die Kandidaten? Wie steht es um die Qualität der Auswahl, der Aufnahme und Integration in die Gemeinschaft?

Und schließlich stellt sich die Frage nach der Attraktivität des Logenlebens. Wie lassen sich die Erwartungen der Loge an den Bruder mit den Anforderungen in Beruf und Familie in Einklang bringen. Was trägt zu einem harmonischen Logenleben bei? Was zu gesunder Entwicklung der Loge und der persönlichen Entfaltung der Brüder? Wie steht es mit der Fähigkeit mit Spannungen und Konflikten angemessen umgehen zu können. Hier ist nicht nur der Bruder zur Selbstreflektion aufgerufen, sondern auch die Loge als Gemeinschaft.

Wie soll es weitergehen?

Die aus der Zukunftswerkstatt abgeleiteten Impulse werden sowohl vom AFuAMvD-Vorstand als auch vom Großlogenrat aufgenommen, insbesondere was die Themen der Interpretation des Selbstverständnisses, der Vermittlung des Ritualverständnisses, der Förderung der Ritualsicherheit und der Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit anbelangt. Vor allem aber sollen der weitere Diskurs, insbesondere zu Fragen der Aufnahme Suchender, der Logenpraxis und ihrer Wirkung im regionalen Umfeld, in die Distrikte und Logen getragen und dort weitergeführt werden. Dazu eignen sich beispielsweise Bruderabende, Workshops in Verbindung mit Distriktstuhlmeistertagen und logenübergreifende Workshops auf Logenebene.

Über Erfahrungen, Erkenntnisse, Ideen aus den Distrikten und Logen kann und wird in der Humanität an dieser Stelle weiterhin berichtet werden. Und beim nächsten Großlogentag 2024 wollen wir dann ein gemeinsames Resümee ziehen.

Freimaurerei – e

Festzeichnung zum

Von Br. Wol

Ist etwas zwischen Dir und mir?" – „Ja, ein Geheimnis." – „Was ist es?" – „Maurerei." – Mehr erfahren wir nicht. Es bleibt im Ungefähren. Freimaurerei ist eine Atmosphäre, so nannte es Br. Gerd Scherm. Diesen Gedanken habe ich von ihm aufgenommen. Freimaurerei – eine Atmosphäre. Es ist etwas, das wir wahrnehmen, und das doch nicht so greifbar wird.

Darüber will ich heute reden: Das unsichtbare Band, das uns im Ritual begegnet. Etwas, das sich im Gesprochenen einerseits verbirgt, sich andererseits aber durchaus im Atmosphärischen eröffnen kann. Wenn ich gefragt werde, was Freimaurerei sei, lautet meine Antwort, auf einen kurzen Nenner gebracht, Freimaurer zu sein, das ist für mich eine Art zu Leben.

Was ist damit gemeint?

In einem Wertefundament verankert zu sein und aus dieser Haltung das Leben zu gestalten und zu meistern. Den kritischen Geist zu schärfen und dennoch mit dem Herzen zu sehen, wie es Saint-Exupéry nannte. Und gleichzeitig ist es ein Streben nach dem Ideal, metaphorisch dargestellt als Bau am Tempel der Humanität.

Die Loge als geschützter Raum ist auch ein Hort persönlicher Entfaltung und der Entwicklung einer Erziehungsethik, durch die verantwortungsvolles Handeln gefördert wird. Der Mensch braucht Wurzeln und Flügel. Etwas, das ihm Halt gibt, einen festen Boden unter den Füßen, aber auch etwas, das ihn beflügelt, eine Idee vom Besseren, der er folgen kann und die ihm eine hoffnungsvolle Perspektive gibt. Und das findet der wirklich Suchende in unserem Bund.

Freimaurerei ist etwas Besonderes. Damit ist kein elitärer Anspruch gemeint, nicht in gesellschaftlicher, sondern wenn überhaupt, dann in ethischer Hinsicht.

Wir Freimaurer sehen uns in der Tradition der Aufklärung, der wir weiterhin verpflichtet sind. Denn Aufklärung im freimaurerischen Sinn ist nicht nur ein Denkprinzip, sondern eine nie abgeschlossene Aufgabe. Habitus, Symbolik und Allegorien unseres Bundes mögen tradiert sein und für Außenstehende zunächst fremd anmuten, die damit verbunden Inhalte und Lehren jedoch sind nach wie vor zeitgemäß.

Gerade in Zeiten, in denen der innere Kompass verloren zu gehen droht, suchen die Menschen Orientierungspunkte und Perspektiven, die Rückbindung an grundlegende Werte, die Sicherheit geben und Zuversicht. Beides kann Freimaurerei bieten. Damit gibt sie auch in einem modernen Verständnis eine Antwort auf die Fragen der Zeit.

Was uns grundlegend von anderen humanitären Organisationen unterscheidet, ist eine, in den Ritualen bewahrte, tradierte Weisheitslehre. In der Getriebenheit unserer Zeit bietet der Tempel vor allem einen Ort der Stille, des Nachdenkens, gewiss auch einen spirituellen, allerdings keinen Gott geweihten Ort. Es ist ein besonderer Ort, den wir durch unsere Arbeit im Ritual erst erschaffen. Und damit schaffen wir auch einen Erlebnisraum oder, um mit Gerd Scherm zu sprechen, eine Atmosphäre, wobei er diesen Zusammenhang in Anlehnung an Reinhardt Knodt herstellte. Diese Atmosphäre entsteht, wenn sich durch das Zusammenspiel aller ein gemeinsames Eingestimmtsein, eine Gestimmtheit einstellt, die über Raum und Zeit hinausweist.

Was im Tempel geschieht, ist weit mehr als das, was sich objektiver Betrachtung und rationaler Erklärung erschließt. Es ist ein Mysterium. Spielerisch und doch ernsthaft erschaffen wir einen Ort als Bezugspunkt im Universum, mit dem wir uns verorten. Es war der Grieche Archimedes der sagte: „Gebt mir einen festen Punkt im All, und ich werde die Welt aus den Angeln heben."

Dann begeben wir uns im Ritual in eine Zeitkategorie, jenseits der chronografischen Zeit des Weltgeschehens, zwischen Hochmittag und Hochmitternacht, die hohe Zeit, die zeitlos ist. Mit dem rituellen Erlebnisraum eröffnet sich ein innerer Raum, abgetrennt vom Profanen, dem Alltag, der Geschäftigkeit der Welt. Das rituelle Geschehen lässt so eine kontemplative Atmosphäre entstehen, in der sich, wie ich es nenne, eine entspannte Konzentration einstellt. Und eine innere Gestimmtheit, die noch nachhallt, wenn wir in den Alltag, die profane Welt, zurückkehren.

Gerade in unruhigen Zeiten einer Welt der Beschleunigung, geprägt von der Folge der Ereignisse, Affekte und Aufgeregtheiten, wächst die Sehnsucht nach einem Ruhepol. Deshalb braucht es Orte der Abgeschlossenheit, gewissermaßen als Kulturinseln, an denen es möglich ist, den Blick wieder auf das Wesentliche zu richten und ein Bewusstsein zu entwickeln, das uns in unserem Menschsein wachsen lässt.

Was geschieht da im Ritual?

Durch die festgelegte Dramaturgie treten wir in eine Ordnung, die auch eine innere Ordnung schafft. Wir erleben den Wechsel von Musik und Text. Wir befinden uns inmitten eines Dramas. Nicht als Zuschauer, sondern als Mitwirkende. Wir erschaffen und erleben zugleich. Sind nicht Betrachter, sondern Akteur. Das unterscheidet schließlich das Ritual vom Schauspiel. Auch wenn wir in den Kolonnen sitzen, sind wir Handelnde, korrespondieren wir mit dem Ritual, sind ganz und gar bei uns selbst und gleichzeitig aktiver Teil des Gesamtgeschehens. Wir gestalten etwas, das gleichzeitig auf uns wirkt.

Wenn wir später in den Alltag, die profane Welt zurückkehren, sind wir anders gestimmt, denn etwas von uns ist immer noch Teil des gerade Erlebten, in einer Atmosphäre, die nachschwingt. Diese Gestimmtheit ist es, die wir ein Stück weit mitnehmen können, wenn es heißt: „Geht hinaus in die Welt und bewährt Euch als Freimaurer."

Atmosphäre, das bedeutet in der wörtlichen Übersetzung aus dem Griechischen „Atemkreis". Atem ist Leben. Es ist das Leben, das sich im Rhythmus des Ein- und Ausatmens vollzieht. Aber auch im Kreis der Gemeinschaft, in der wir – Leben unter Leben – atmen. Wir atmen die gleiche Luft, sind eingebunden in den ewigen Kreislauf des Lebens, und durch den Atem sind wir mit dem Quell

© anatoliy_gleb / stock.adobe.com

eine Atmosphäre

GLT 2023 in Stuttgart

fgang Böhm

des Lebens verbunden. – Es ist der Atem, der Adam zum Leben erweckte. Derselbe Atem, der Völker und Generationen miteinander verbindet. „Die Luft der Erde ist ein und dieselbe, der göttliche Geisteswind weht überall", heißt es im Johannesevangelium. Der Franziskaner Richard Rohr erinnert daran, dass es „keine islamische, christliche oder jüdische Weise des Atmens" gibt, auch „keine amerikanische, afrikanische oder asiatische ". Alle und alles ist im Äther verbunden.

Wir leben im Atemkreis der Dinge, wie es der Philosoph und Freimaurer Reinhardt Knodt ausdrückte, in ihrer Atmosphäre, nehmen Stimmungen wahr, in einem Raum, der Natur, im Kreis der Gemeinschaft.

Atmosphäre entsteht im Gemeinschaftserleben, getragen von der Dramaturgie des Rituals, der ordnenden Struktur, der Ästhetik des Raumes, dem Wechselspiel des Lichtes, dem Dialog aus Wort und Musik. Br. Gerd Scherm spricht von Korrespondenz. Was im Atmosphärischen wirksam wird, sind nicht so sehr die Ereignisse selbst, die Bilder und Gefühle im Einzelnen, sondern eben die in diesem Geschehen stattfindende Korrespondenz, in die wir alle einbezogen sind und an der wir Anteil haben. Etwas das entsteht, wenn die Brüder in einem gemeinsamen Sinn verbunden sind.

Korrespondieren meint die im Zwischenmenschlichen entstehenden Wirkungen des Zusammenseins. Wenn wir miteinander reden, spielen, tanzen, musizieren, uns etwas erzählen, miteinander denken, hoffen und fühlen, dann korrespondieren wir, sagt Br. Gerd Scherm. Selbst wenn wir nur schweigend gemeinsam im Raum sitzen, bewusst in der Stille – und atmen.

Es ist ein unsichtbares Band, das durch das Ritual entsteht. Wir können es, wenn wir uns öffnen, erspüren. Mit diesem Band, in dieser Verbundenheit, lassen sich Brücken bauen. Von Mensch zu Mensch, über Generationen, auch über Grenzen hinweg, als Bruderkette oder noch weiter gefasst als Band der Menschheitsfamilie. Das ist die Idee des universellen Humanismus. Die große Utopie der Freimaurerei.

Aber unser Utopia, der noch ferne Ort, ist weder im Raum noch in der Zeit entrückt. Nicht die Insel der Seligkeit und nicht jenseits unserer Zeit. Die humanistische Utopie der Freimaurerei ist konkret und real, hier und jetzt. Es ist eine innere Utopie, denn das Potenzial der Menschlichkeit ist in uns ja bereits angelegt. Unsere Aufgabe ist es, dies zur Entfaltung zu bringen.

Das Ritual als symbolische Handlung verbindet, es schafft Gemeinschaft und bildet den Resonanzraum für die Einübung einer ethischen Haltung. Das Ritual gibt uns die Werkzeuge für unsere Arbeit am Selbst und als Erlebnisraum den Ort dafür.

Rituale dienen der „Einhausung", geben dem Leben Struktur. Das Ritualerleben verwandelt das „in der Welt sein" in ein „Zuhause sein", denn „Rituale ordnen die Zeit und richten die Welt im Kosmos ein". So beschreibt es der Philosoph Byung-Chul-Han.

Wir Freimaurer praktizieren und pflegen in unseren Ritualen eine Kulturtechnik, die in der Welt der Postmoderne weitgehend verloren gegangen ist.

Wo sonst findet der moderne Mensch zu sich selbst?

Zum Wesentlichen, zu seinem Wesenskern? Der Bruderbund bildet eine Resonanzgemeinschaft, die helfen kann, dass dieses „Erkenne Dich selbst" nicht zur selbstgefälligen Nabelschau führt. Wir brauchen schließlich das Gegenüber, um persönlich zu wachsen, die Resonanzbeziehung zur selbstkritischen Reflexion, die uns helfen kann, den eigenen Narzissmus im Zaum zu halten.

Anders als in den Echokammern der neuen Medien ist diese Resonanz eben nicht selbstreferenziell, sondern ihr wohnt das Andere inne, die andere Wahrnehmung, die andere Sichtweise, die uns den blinden Fleck erkennen lässt und ein Korrektiv ermöglicht.

Resonanzgemeinschaft bedeutet auch ein aufeinander eingestimmt sein. Aus dem das, was man unter Gemeinsinn (dem gemeinsamen Sinn) versteht, entsteht, nicht unbedingt Gleichklang, sondern ein harmonischer Zusammenklang in einer Vertrauenssphäre.

Ritual und Atmosphäre sind gewissermaßen die Kernkompetenz, der Markenkern der Freimaurerei. Das unterscheidet den Bruderbund der Freimaurer von einem Service-Club, einem postkolonialen oder exklusiven Gentlemen's Club ebenso, wie von trivialer Vereinsmeierei oder einem profanen Event der Zerstreuung. Es ist genau das andere, nicht Zerstreuung, sondern Konzentration in der Kontemplation. Nicht in der lauten Umtriebigkeit, sondern im geschlossenen und geschützten Raum findet die Atmosphäre statt, die uns wachsen und werden lässt.

Und wenn es dann heißt: „Bist Du ein Freimaurer?" und: „Woran soll ich erkennen, dass du es bist?" Dann ist es nicht der Pin am Revers, sind es nicht die demonstrativ zur Schau gestellten Äußerlichkeiten. Um als Freimaurer erkannt zu werden, bedarf es mehr als Zeichen und Griff. Es ist die Haltung, die im Alltag – auch für andere – spürbar wird, die den Maurer auszeichnet. Eine Art zu leben eben.

Und es ist dieses unsichtbare Band, das uns verbindet und das Grenzen überwinden kann. Eine Atmosphäre, in der sich der Schleier lüftet, durch den das transpersonale, überzeitliche Sein durchschimmern kann.

Br. Wolfgang Böhm wurde 1951 in Kempten (Allgäu) geboren. Er ist Diplom-Betriebswirt (FH) und Pharma-Kaufmann (IHK) und arbeitet als selbstständiger Managementberater, Führungs-Trainer und Business-Coach. 1993 wurde er in die Loge „Zur Königlichen Kunst" in München aufgenommen und ist heute Mitglied der Loge „Zum Hohen Licht" in Kempten, deren Stuhlmeister er von 2008 bis 2014 war. 2014 wurde er Distriktredner für Bayern und auf dem Großlogentag 2022 in Berlin ist er zum Großredner der Großloge AFuAMvD gewählt worden.

Catilina 2.0

Macht es den neuen Demokratiefeinden schwer und bewährt Euch als Freimaurer!

Von Br. Urs Engstler

Als Gymnasiast der Mittelstufe hatte ich einst, wie unzählige Lateinschüler vor mir, das zweifelhafte Vergnügen, die vier berühmten Reden des Cicero übersetzen zu dürfen, die eben gegen jenen Verschwörer Catilina, von dem später noch ausführlich die Rede sein wird, gerichtet waren. Doch zuerst zu den beiden Hauptdarstellern und die Geschichte dazu.

Nun, wir wissen einiges über Marcus Tullius Cicero.

Ein kluger Kopf, ein brillanter Redner, Anwalt, römischer Konsul und Philosoph. Er war auch ein „Neubürger" – ein Mann aus dem Volk, der sich nur aufgrund seiner geistigen Fähigkeiten hochgearbeitet hatte. Ohne adlige Abstammung und vor allem anfangs ohne Beziehungen, die im Rom des 1. Jahrhunderts vor Christus die halbe Miete waren für eine politische Karriere. Zu heute hat sich hier anscheinend nicht allzu viel geändert.

Er war ein mutiger Verfechter der Republik als eine Staatsform, die das Zivilrecht stärkt und Zivilgewalt über Waffengewalt stellt. Diese Republik war die Ausnahme in der damals bekannten Welt, und auch im Rom seiner Zeit nicht unumstritten. Die Diktatur des Sulla und der blutige Bürgerkrieg lagen noch nicht lange zurück und mit Gaius Julius Cäsar stand ein neuer Alleinherrscher bereits in den Startlöchern.

Über Ciceros Gegner Catilina wissen wir im Vergleich wenig.

Lucinus Sergius Catilina war ein verwöhnter Spross aus einem wohlhabenden Patriziergeschlecht. Allerdings hatte es ihm das ausschweifende Leben in Rom von jung an so sehr angetan, dass selbst sein nicht unerhebliches Taschengeld selten ausreichte, um seine Eskapaden zu finanzieren.

Er schloss sich dem Diktatur Sulla an und wurde sein Handlanger fürs Grobe. Erpressung, Massenmord, Vergewaltigung und Unterschlagung im großen Stil waren sein Tagesgeschäft. Dagegen standen ein, zwei militärische Erfolge sowie laut Geschichtsschreibung ein hoher Grad an Intelligenz, Kraft und Ausdauer. Angeblich konnte er genauso charmant wie rücksichtslos sein. Dies alles lässt auf ein überdrehtes Selbstbewusstsein und chronischen Narzissmus schließen. Also eine Art römischer Prigoschin oder ein früher Seelenverwandter von SA-Chef Ernst Röhm.

Dass er juristisch ein Schwerverbrecher und Wiederholungstäter war, hielt ihn folgerichtig auch nicht ab, die politische Laufbahn einzuschlagen und nach den höchsten Ämtern zu streben. Sein Ziel war es, zumindest Konsul in Rom zu werden, damit wäre er praktisch nach römischem Recht so gut wie unantastbar.

Wir fragen uns heute natürlich, warum dieser Mann vor seinem „Showdown" mit Cicero überhaupt noch frei herumlief.

Weder ein gescheiterter Sturm seiner Anhänger auf das römische Capitol, noch die Vergewaltigung einer Vestalin, eine Art unberührbare Hohepriesterin, oder Mordanschläge auf potenzielle Gegenkandidaten für die zu vergebenden Konsul-Titel: Dies alles zog letztlich keine rechtlichen Konsequenzen nach sich.

Die Antworten auf Fragen, die sich aus diesen Tatsachen ergaben, waren genau so simpel wie in der Tat noch heute nachvollziehbar:

- ausreichend Mittel und Möglichkeiten, die entscheidenden Personen zu erpressen oder zu bestechen,
- eine nicht unerhebliche Anhängerschaft, die naiv genug war, moderate und demokratische Grundsätze abzulehnen (wir würden heute Mob dazu sagen),
- eine „Privatarmee"
- und nicht zuletzt mächtige Männer (JC) im Hintergrund.

Ohne das mutige Auftreten Ciceros und seiner Anhänger innerhalb des Senats, unter diesen der einflussreiche Volkstribun Cato, wäre Catilinas „Staatsputsch" höchstwahrscheinlich geglückt und das Imperium wäre abermals von einem blutigen Bürgerkrieg heimgesucht worden.

Verbrecher werden zu Vorbildern.

So besinnt sich Rom ein letztes Mal auf seine republikanischen, auf römisches Recht basierenden Werte und greift militärisch mit aller Härte durch. Catilina wird in Abwesenheit vom Senat wegen Hochver-

© Pictures Now / Alamy Stock Foto

KEINE HILFE
OHNE DEINE HILFE.

F H W

Freimaurerisches Hilfswerk e.V.
Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland · Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband
Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de · Bank für Sozialwirtschaft IBAN DE18 2512 0510 0007 4631 00

rats verurteilt und fällt an der Spitze seiner unterlegenen Privatarmee bei der Schlacht von Pistoria 62 v. Chr.

Interessanterweise wurde das verbrecherische Treiben unserer Titelfigur in den darauffolgenden Jahrhunderten immer wieder aufgegriffen und neu interpretiert, sein Charakter in ein anderes Licht gestellt. Bereits wenige Jahrzehnte nach seinem Tod verharmlosten große Philosophen, wie Plutarch oder Sallust, Catilina als großen Redner und Büßer. In der Renaissance beschrieb Machiavelli ihn als Vorbild für alle Verschwörer und stellte ihn charakterlich über Julius Cäsar. Mit Beginn der Revolution in Europa wurde Lenin mit eben jenem Römer verglichen. Zuletzt mutierte er im Theater sogar zum Idealisten und Freiheitskämpfer. (Reclam: „Ciceros Reden gegen Catilina").

Paradoxie im Sinne von Kunst und freier Meinungsäußerung oder nur frühe „Fake News"? Seien wir doch ehrlich zu uns selbst! Kommt uns dieser Typ aus Rom mit seiner Lebensgeschichte nicht auch sonst irgendwie bekannt vor?

Gibt es da nicht unzählige Parallelen zu anderen bekannten Protagonisten, frei nach dem Motto: Zusammenhänge und Ähnlichkeiten zu lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig? Ich überlasse es den aufmerksamen Zuhörern, sich selbst einen „neuen Catilina 2.0" zu mixen.

Selbst innerhalb demokratischer Staatsgebilde finden sich bis heute genügend Beispiele für Reinkarnationen des Römers. Bei einem singenden Landsmann aus Italien, Mitglied der Skandalloge P2 und Präsident a.D. verhinderte der Tod weiteres Unheil. Ein anderer, im Nebenberuf Koch, wurde mutmaßlich Opfer seines ehemaligen Gönners. Andere in hohen politischen Funktionen sägen weiter munter ohne juristische Konsequenzen an den Säulen von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit – in Polen, Ungarn, Israel, in den USA. Und auch in Deutschland greifen die neuen Jünger Catilinas bereits nach der einen oder anderen „Konsulswürde".

„Unbequeme Mahner" zum Schweigen gebracht

Doch noch einmal zurück an die Stadt am Tiber. Wie erging es unserem mutigen Retter der „Römischen Republik"? Anfangs gefeiert und im Amt wiedergewählt, setzte dieser leider aufs falsche Pferd, nämlich Pompeius. Dieser unterlag, wie wir wissen, im internen Machtkampf Julius Caesar, der genauso wie seine Nachfolger Antonius und Augustus die absolutistische Regierungsform favorisierten. Cicero, mittlerweile in der Verbannung politisch kaltgestellt, gelang es noch, seine „De re publica" fertig zu schreiben, sein Meisterwerk und eine Hommage an den zivilen Rechtsstaat und die Demokratie, deren wesentliche Inhalte heute in jeder freiheitlichen Verfassung zu finden sind.

Seine Feinde entschlossen sich letztendlich, diesen „unbequemen Mahner" zum Schweigen zu bringen. In einem Schauprozess zum Tode verurteilt, wurden Ciceros Kopf und Hände auf seinem eigenen Rednerpult auf dem Marktplatz dem Mob zur Schau gestellt. „Oh Tempora, oh Mores"… heißt es in seiner 1. Rede gegen Catilina. Als hätte er es geahnt. „Was für eine Zeit, was für Sitten".

Ciceros Todesjahr 43 v. Chr. gilt auch als Todesjahr der Republik und dessen freiheitlich demokratischen Gedankenguts. Die uns damals bekannte Welt versinkt für lange Zeit in eine Dunkelheit, genährt aus Hass, Willkür, Habgier und Dummheit.

Hatte Catilina letztendlich doch gesiegt? Betrachtet man manche vergangenen Epochen bis zur Gegenwart, hat dies durchaus den Anschein.

Nicht mehr vollständig von Finsternis umgeben.

Nach vielen Jahrhunderten des Lernens und Suchens, letztlich vor allem durch aufklärerische Entwicklungen, sind wir nun nicht mehr vollständig von Finsternis umgeben, suchen wir also weiter das Licht, erhellen wir den Tempel und machen es den neuen Catilinas schwerer:

- Toleranz statt Hass
- Rechtsstaatlichkeit an Stelle von Willkür
- Mäßigung und Empathie statt Habgier
- Aufklärung gegen Dummheit

Alles Begriffe, die ein Freimaurer kennt und bei denen er aufgefordert ist, sie vorbildhaft zu leben und umzusetzen: „Bewährt euch als Freimaurer!"

Vor 300 Jahren beschrieb James Anderson im II. Kapitel seiner „Alten Pflichten" das Verhalten gegenüber den „nachgeordneten Behörden". Nun, damals war die amerikanische Verfassung noch nicht geschrieben. Vielleicht hatte Anderson aber Cicero gelesen, denn ihm war ein friedliches Zusammenleben zwischen den Bürgern und Fürsten, also dem Staat, überaus wichtig. Sozusagen Pflichterfüllung auf Gegenseitigkeit beruhend.

Denn Fakt ist doch – damals wie heute, dass ein jeder demokratische Rechtsstaat mit einer funktionierenden Gewaltenteilung für Catilina 2.0 unangreifbar ist.

Aktueller denn je: „Mehr Demokratie wagen!"

Willy Brandt prägte vor mehr als 50 Jahren den Satz: „Wir müssen mehr Demokratie wagen." Zu jener Zeit hatte ich in der Schule gelernt, dass die Bundesrepublik Deutschland eine Demokratie ist, eine moderne Verfassung hat und Straftäter einsperrt. Ich verstand Willy anfangs nicht.

Heute sage ich: „Schau um dich, Geselle!" Im selben Jahr, als Brandt diesen Werbeslogan für Demokratie auf Wahlplakate drucken ließ …

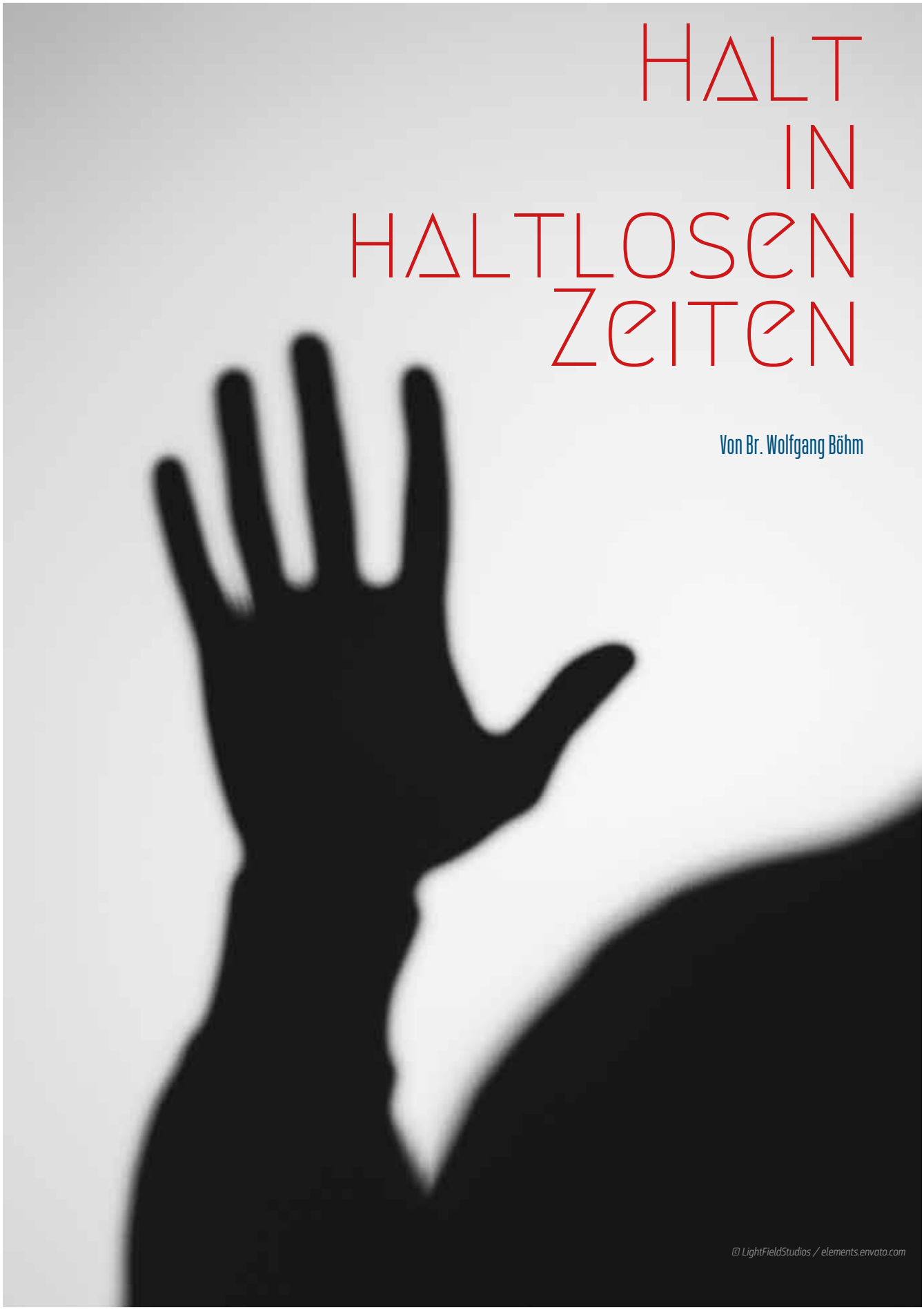
- … war der ehemalige NSDAP-„Goldfasan" meiner Heimatstadt zum zweiten Mal zum Bürgermeister wiedergewählt worden;
- … war ein NS-Marinerichter und Mörder Ministerpräsident eines benachbarten Bundeslandes;
- … hatte immer noch jeder zweite Richter oder Uniprofessor eine braune Vergangenheit, frei nach Rudi Dutschke: „… unter Roben und Talaren der Muff von 1000 Jahren".

Es wimmelte also von Catilinas Jüngern, bis heute. Deshalb ist Brandts Aufruf aktueller denn je. Wir brauchen, damals wie heute, „gute und aufrichtige Männer" und selbstverständlich Frauen, um diesen neuen Catilinas 2.0 etwas entgegensetzen zu können. Die freimaurerischen Grundsätze von Toleranz, Menschenliebe und Brüderlichkeit sind auch noch heute der beste und stärkste Mörtel für ein stabiles ziviles und geistiges Bollwerk gegen die Machenschaften dieses immer wiederkehrenden Menschenschlages.

Br. Urs Engstler ist Jahrgang 1960, selbstständiger Dipl.-Ingenieur mit Schwerpunkt im Industriebau, Energie und Brandschutz sowie Hobby-Historiker. Seit wenigen Jahren ist er Mitglied der Loge „Zum Hohen Licht" in Kempten und übrigens auch im profanen Leben gelernter Maurer.

Halt in haltlosen Zeiten

Von Br. Wolfgang Böhm



© LightFieldStudios / elements.envato.com

Die Stimmung im Land ist angespannt, die weltpolitische Lage auch. Die Friedensarchitektur Europas ist angegriffen. Die bürgerliche Mitte verschiebt sich nach rechts. Die Welt scheint aus den Fugen geraten zu sein. – Und dennoch bleibe ich zuversichtlich!

Zwei Sätze aus dem Ritual kommen mir in den Sinn. „Wer nie die Hand des Schicksals spürt, kennt weder seine Kraft noch seinen Wert." Das gilt für uns als Individuen, aber auch für eine Gesellschaft insgesamt. Sind wir zu sehr im Wohlfahrts-Kokon eingelullt? Wo bleiben der innovative Geist, die Kreativität und die Kraft Neues zu schaffen, die Dinge in die Hand zu nehmen, Zukunft zu gestalten?

Der zweite Satz ist der, den wir am Ende der Tempelarbeit hören, wenn es heißt: „Geht hinaus in die Welt und bewährt euch." In diesem Sinne ist unser Tempel ja auch ein Ort der inneren Sammlung, der Besinnung und der Vorbereitung auf die profane Welt des Alltags, in die wir gestärkt hinausgehen. Freimaurer zu sein, zeigt sich nicht im Tempel, sondern danach, in der Haltung, mit der wir durchs Leben gehen.

Dieser Weg des Maurers beginnt mit der schwierigen Frage nach dem Selbst. Kant fragte:

Was ist der Mensch?

Als Menschen ist uns, mit dem Bewusstsein und der Fähigkeit zu Reflexion und Kreativität, die uns aus der animalischen Fixierung herausführen, auch die Lebensnot angeboren, in Sorge um die Existenz und gleichzeitig auf der Suche nach Glück und Zufriedenheit. Aus dieser Not heraus, der Sehnsucht nach dem Ideal, suchen wir Wege in ein Besseres. Das ist der Antrieb menschlicher Kreativität. Aber auch Irrtümer und Fehlschläge gehören mit dazu. „Der Mensch ist das Umwege machende Tier", sagte Simmel, auf der Suche nach dem, was ihm per se nicht gegeben ist: Lebenszufriedenheit.

Die treibenden Kräfte, die in dieser Sehnsucht verankert sind, sind Unzufriedenheit und Hoffnung zugleich. Den Weg aber beschreiten die Menschen durchaus in unterschiedlicher Weise. Die einen als Unternehmer, die anderen als Unternommene. Wir haben die Wahl: zu handeln oder behandelt zu werden.

In einer meiner früheren Zeichnungen habe ich gesagt, wer sich gegen das Schicksal stellt, der wird von ihm durchs Leben gezerrt. Wer die Herausforderung, die damit verbunden sind, annimmt und bewältigt, der wächst daran und entwickelt eine Stärke der Persönlichkeit.

Die Haltung wirkt sowohl nach außen (das, was wir ausstrahlen) wie auch nach innen auf uns selbst. Das haben wir zwar nicht ganz, aber doch zu einem guten Teil selbst in der Hand. Ob wir in uns gefestigt sind und souverän bleiben, auch dann, wenn es schwierig wird, ob wir besonnen reagieren, in Momenten der Erregung, mit welcher Einstellung wir den Herausforderungen des Lebens begegnen, auch wie wir mit Schicksalsschlägen und Krisen umgehen.

Treten wir offen, mutig und im Vertrauen auf die eigene Stärke den Ereignissen entgegen? Und bewahren wir uns unsere Würde, auch in schwierigen Lebenslagen? Bleiben wir auch dann noch zuversichtlich, wenn so manch anderer schon verzagt? Manche Menschen zerbrechen an leidvollen Erfahrungen, während andere gestärkt daraus hervorgehen. Unsere individuelle Resilienz ist ganz wesentlich davon abhängig, wie wir dem Spiel, das Leben heißt, begegnen. Mit welcher Einstellung, welcher Haltung. Sind wir Spielmacher und nehmen wir das Spiel gestaltend an? Oder sind wir Spielball und sehen uns dem Spiel hilflos ausgeliefert?

Es gibt eine Haltung der Würde.

Es geht dabei vor allem um Selbstbestimmtheit und geistige Autonomie, auch um intellektuelle Redlichkeit und Wahrhaftigkeit. Das meint, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, ohne sich selbst zu belügen. Aber auch auf sich selbst und die eigenen Möglichkeiten zu vertrauen.

Die Haltung eines Menschen drückt sich vor allem in einer – durch Werte und Moral bestimmten – Denkweise aus. Wie wir mit dem umgehen, was auf uns zukommt und auf uns einwirkt, welche Maßstäbe wir in der Beurteilung dessen anlegen und welche Prinzipien letztlich unser Handeln bestimmen. Es sind die verinnerlichten Denkmuster, die uns leiten und die gleichzeitig Halt geben, und die uns mehr oder weniger offen sein lassen, für das Andere und für Neues. Die uns aber auch begrenzen können.

Der Offenheit im Denken stehen die Vorurteile und vorgefassten Meinungen im Wege. Wer sich dabei in Zynismus flüchtet, ist in der Offenheit des Fühlens (Mitgefühl) blockiert. Und mögliche Ängste hemmen und hindern uns, das Richtige zu tun, auch wenn wir das Richtige wollen. Doch wenn wir im Denken, Fühlen und Wollen a priori offen sind, eröffnen sich viele Perspektiven, und dann erst kann sich unser menschliches Potenzial wirklich entfalten.

Haltung, das hat auch etwas mit Würde zu tun. Die Würde, die jemand besitzt und ausstrahlt. Es gibt eine Haltung in Würde und es gibt ein universelles Recht auf Würde, das unteilbar ist. Im Grundgesetz ist von der Würde des Menschen die Rede. Damit sind alle Menschen gemeint, ohne Ansehen von Geschlecht, Hautfarbe, Ethnie oder Nation. Im Innersten wissen wir sehr wohl, was richtig wäre, wie wir behandelt werden wollen und wie wir dem entsprechend andere behandeln sollten. Den anderen die Würde zuzugestehen, die ihnen gebührt, auch das ist Haltung. Der Franziskaner Richard Rohr spricht von der Gnade der Geburt und dem damit verbundenen Geburtsrecht auf Würde. Die Würde, die uns zukommt, so wie wir sind, weil wir sind. Das meint Rohr mit dem Geburtsrecht auf Würde. Die eingeborene (innere) Würde der Selbstachtung (self-esteem), die uns keiner nehmen kann.

Die Freimaurerei weist den Weg zu einem Bewusstsein der Würde.

Dieser Weg beginnt mit der Introspektion des „erkenne dich selbst". In der Resonanz, dem „schau um dich", erfahren wir Wertschätzung, aber auch Korrektur von außen. Und dann, mit der Reife des Meisters schließlich, erfüllt sich die Würde der autonomen Persönlichkeit, die der Bestätigung von außen nicht mehr bedarf. Der Meister seiner selbst findet in der Überwindung des Egos den Weg zum wesentlichen Sein.

Im Verständnis eines evolutionären Humanismus muss heute, denke ich, auch darüber nachgedacht werden, welche Würde Tieren, der Mitkreatur, ja dem Leben an sich zukommt. Der große Humanist und Arzt Albert Schweitzer gab zu bedenken, dass wir doch nur „Leben sind, das leben will – unter lauter Leben, das leben will". Und nicht zuletzt stellt sich die Frage, wie es gelingen kann, in einer Epoche, in der die Menschheit doch dabei ist, ihre Würde zu verlieren, die Selbstachtung zu bewahren. Denn im Grunde müssen wir uns eingestehen, dass das von menschlicher Gier und Dominanzstreben geprägte Gesellschaftsmodell unweigerlich auf eine Katastrophe zusteuert.

Stetiges Wachstum und technischer Fortschritt haben zwar zu Wohlstand und verbesserten Lebenschancen geführt. Und das war in der Tat eine zivilisatorische Erfolgsgeschichte. Jetzt aber stehen wir, mit ge-

nau diesem Paradigma (des grenzenlosen Wachstums und des ungesättigten Konsums und Ressourcenverbrauchs), vor der paradoxen Situation, dass uns eben genau dies in eine planetare Krise führt. In der Krise ist man dann allzu leicht geneigt, zu den altbewährten Mustern zu greifen. Aber das funktioniert nicht, wenn sich die grundlegenden Bedingungen verändert haben. Und genau das ist der Fall.

Die Krisen, die ja nicht mehr zu leugnen sind, fordern mehr intellektuelle Redlichkeit. Ehrlichkeit zu sich selbst. Denn sie ist die Voraussetzung für die mentale und auch für die politische Resilienz, die wir zur Bewältigung der Krisen brauchen. In Zeiten wie diesen also, ist Haltung gefragt. Eine Haltung der kritischen Analyse und der Bereitschaft Neues zu denken, auch wenn nötig, die Komfortzone zu verlassen.

Die Menschen sind verunsichert.

Menschen, denen es an sich gar nicht schlecht geht, die aber fürchten, auf die Verliererseite geraten zu können, fühlen sich vernachlässigt, unverstanden, im Stich gelassen. Der emotionale Druck sucht schließlich ein Ventil im Sündenbock. Das ist Gift für eine offene, freiheitlich-demokratische Gesellschaft. Wenn Bürger ihren Unmut auf Wutbanken deponieren, wie Sloterdijk es beschrieb, ist das eine höchst bedenkliche Entwicklung.

Ich habe vor Jahren im Kloster Ebrach über „die blinde Wut und den heiligen Zorn" gesprochen. Vom Zorn, als der ins Gute drängenden Kraft, die die Ordnung wieder herstellen will. Im Gegensatz dazu die blinde Wut, die sich, nachdem sie sich angestaut hat, im Affekt entlädt und zerstörend wütet. Der heilige Zorn macht deutlich, was nicht hingenommen werden kann. Für diesen Zorn braucht es Haltung. Die undifferenzierte Wut dagegen ist haltlos, ihr Protest ist ohne konstruktive Idee. Sie führt nicht zum Besseren.

Sloterdijk sprach vor kurzem von der narkotisierten Gesellschaft. Eine Gesellschaft von Schläfern also? Es ist höchste Zeit, aufzuwachen! Eine vitale Zivilgesellschaft braucht wache, interessierte, engagierte und vor allem emanzipierte Bürgerinnen und Bürger, die sich einmischen, nachdenken und weiterdenken. Bürger mit Haltung. Und das gilt für uns Freimaurer insbesondere.

Historisierende Vorstellungen helfen wenig. Eine Renaissance der „guten alten Zeit" wird es nicht geben. Wir müssen uns den Fragen der Zeit stellen. Wie wollen wir mit den Veränderungen umgehen? Wie können wir mit Intelligenz und Weitblick die offensichtlichen Probleme konstruktiv, aber auch nachhaltig angehen, und zwar heute schon und dann auch morgen. Und wo bleibt bei alledem der humanitäre Anspruch, den wir hoffentlich nie aufgeben.

Der Begriff der „Zeitenwende" ist vielfach strapaziert worden. Im Grunde genommen stehen wir vor einer epochalen Veränderung. Bisher geglaubte Sicherheiten sind fundamental erschüttert, die gesellschaftlichen Herausforderungen sind ungelöst, viele Fragen, etwa die, wie Künstliche Intelligenz unser Leben und die Gesellschaft verändern wird, noch nicht einmal diskutiert.

Wo bleibt der Genius im Land der Ingenieure, Dichter und Denker?

Statt aus einer Haltung der inneren Sicherheit und des Selbstvertrauens Probleme konstruktiv anzugehen, gehen immer mehr Menschen den Versprechen von Populisten auf den Leim. Aber die Verheißung trügt. Die einfachen Antworten auf komplexe Fragen kann es nicht geben. Und polarisierende Parolen stellen keine Lösung dar. Es ist zwar bequemer, die Eigenverantwortung abzugeben und nach der starken Hand zu rufen. Das ist aber höchst gefährlich, denn dann verliert die Freiheit und mit ihr die Menschlichkeit.

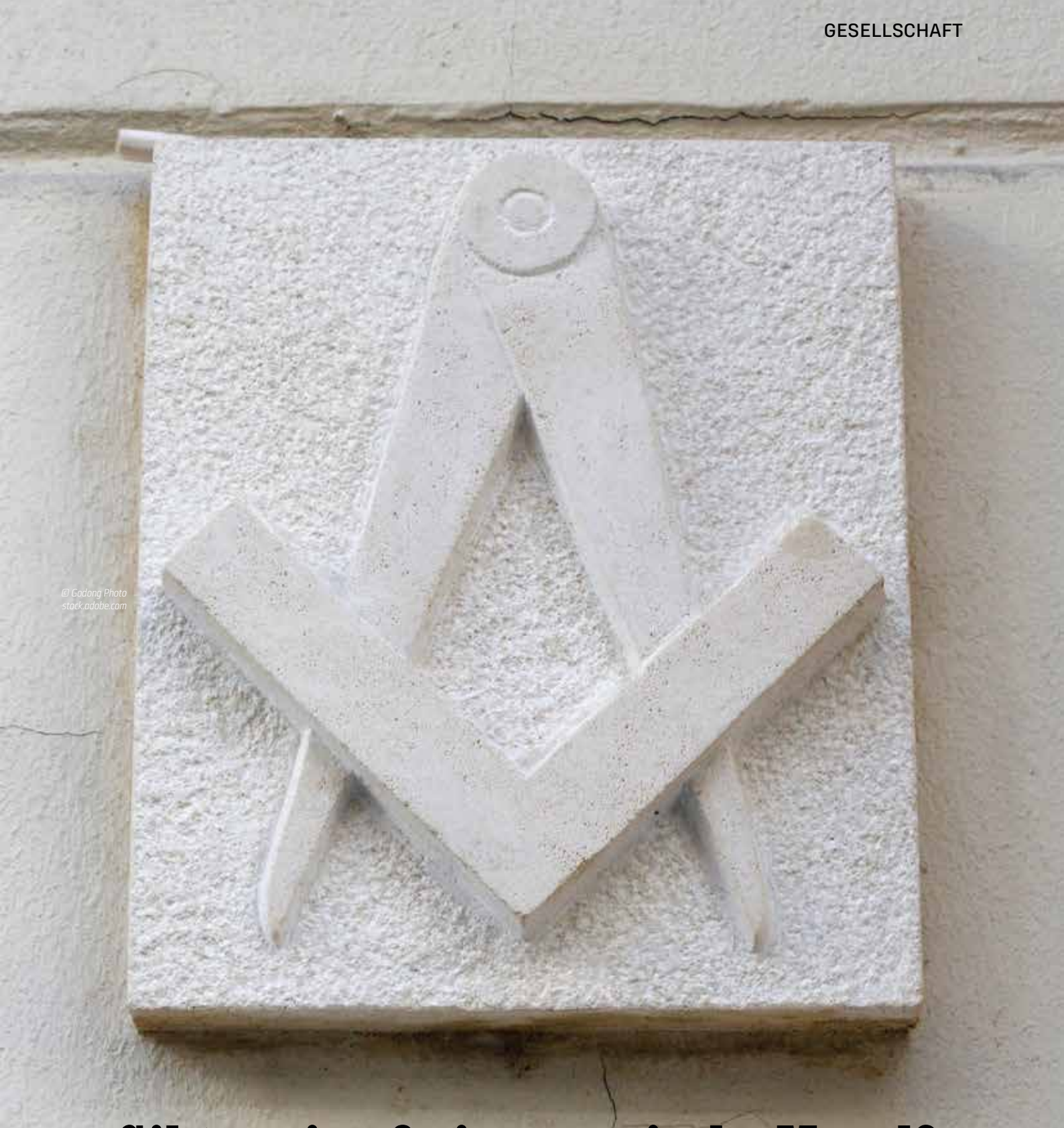
Die Verletzlichkeit unserer Gesellschaft ist inzwischen mehr als deutlich. Die Bedrohung der freiheitlich-demokratischen Ordnung von außen wie von innen besorgniserregend. Von innen sind es vor allem jene Kräfte, die von innen heraus gegen das System der freiheitlich-demokratischen Ordnung gerichtet sind, um sie zu zerstören. Eine Ordnung, an deren Gestaltung Freimaurer mit ihrem humanistischen Denken maßgeblich beteiligt waren.

Heute müssen wir darauf achten, dass die mühsam errungene Freiheit nicht leichtfertig aufgegeben wird und verlorengeht. Wenn wir unsere Werte ernst nehmen, dürfen wir nicht schweigen, wenn eine menschenverachtende Rhetorik sie attackiert. Denn auch, wer schweigt, macht sich schuldig. – Das erfordert Haltung. Auch Haltung zu zeigen.

Zeiten des Übergangs, also Zeiten wie diese, sind immer mit Unsicherheit verbunden. Das ist so. Sie beinhalten aber auch die Chance, grundsätzlich neu zu denken. Da sind Vordenker gefragt, die den Blick über Grenzen und die Zeit hinaus wagen. Sind wir das? Oder gefallen wir uns als Siegelbewahrer einer stolzen Geschichte in der Folge großer Namen und begnügen uns mit einer romantisierenden Vorstellung von einer Gesellschaft, die es so längst nicht mehr gibt.

Die größte Herausforderung wird es sein, in der Zukunft mit den veränderten klimatischen Bedingungen zurecht zu kommen. Viele nehmen den Klimawandel inzwischen als das wahr, was er ist, eine existenzielle Bedrohung. Wenn ein sich selbst stabilisierendes System an seine Grenzen kommt und nicht mehr in der Lage ist, sich veränderten Bedingungen anzupassen, kommt es früher oder später zu einem „point of no return" und in der Folge zu unvorhersehbaren instabilen und chaotischen Prozessen und schließlich zum Kollaps. In der Klimadebatte ist von Kipp-Punkten die Rede. Mindestens genauso gefährlich aber sind gesellschaftliche Kipp-Punkte. Es stellt sich die Frage, ob es gelingen wird, die weitere krisenhafte Entwicklung abzuwenden oder, wenn nicht, wie die Menschen sich dann verhalten werden, wenn der Punkt erreicht ist und die entropische Dynamik ihren Lauf nimmt.

Wir können die krisenhafte Entwicklung nicht ausblenden. Aber wir können und müssen uns fragen, wie wir damit umgehen wollen: In fatalistischer Agonie und Untergangsstimmung abwarten oder die Probleme mit kritischem Verstand und Kreativität anpacken? Und dies durchaus aus einer Haltung innerer Gelassenheit, nüchtern zwar und mit Vernunft, aber eben auch respektvoll und mitfühlend, den Blick nach vorn gerichtet, auf ein besseres hin, das in der Zukunft liegt: „Unbeirrt vom Lärm der Welt, hohe Ziele vor Augen."



© Godong Photo stock.adobe.com

Gibt es eine freimaurerische Moral?

Ein Beitrag zu 300 Jahre „Constitutions“ von James Anderson

Von Br. Peter Holdziewicz

Ich beginne mit einer Gegenfrage: Sind Taten und Worte einzelner Freimaurer für die Freimaurerei repräsentativ? Nun, nicht unbedingt. Aber die „Konstitutionen" von James Anderson waren es seinerzeit sicher. Bekanntlich hat Anderson im offiziellen Auftrag des Großmeisters der Großloge von London und Westminster, die kurz davor gegründet worden war, aus den vielen alten maurerischen Manuskripten all das kritisch ausgewählt, was „althergebracht und authentisch" war und, wie er selbst unterstreicht, die fundamentale Pflicht zur Landesreligion geändert. Andersons Konstitutionen sind also nicht identisch mit den wesentlich älteren „Alten Pflichten". 1723, vor 300 Jahren, ging man mit den „Constitutions of the Free-Masons" an die Öffentlichkeit.

Ganz am Anfang der Andersonschen Pflichten wird der Freimaurer gehalten, das Sittengesetz zu befolgen. Da Anderson kein ethisches System entwirft, sind wir auf Induktion angewiesen. Zum tieferen Verständnis ist darüber hinaus das Begreifen seiner Zeit unerlässlich. Damit habe ich mich in den vergangenen Jahren intensiv beschäftigt. Um das komplementäre Verständnis zu schärfen, was Andersons Ethik nicht war, stelle ich sie gegebenenfalls einer anderen einflussreichen masonischen Positionierung gegenüber: Der des schottischen Chevaliers Ramsay, der diese 1736 in Paris, der Hauptstadt des „Vaterlandes der Menschheit", verlautbart hatte. Versetzen wir uns nun in das Jahr 1723: Die englische Aufklärung ist in ihrer Reife. Diderot, d'Alembert, die beiden wohl bekanntesten Denker der französischen Aufklärung, sind zu dieser Zeit noch im Kindesalter, Kant ist noch nicht einmal auf der Welt. Die englische Aufklärung – sowohl als Denkform, als auch soziales Phänomen – ist in ihrem Mainstream gemäßigt. Sie ist auch kein Befreiungsprogramm aus einer selbstverschuldeten Unmündigkeit. Man hat sich ja schon Freiräume erkämpft und man hat seine Mündigkeit bewiesen: England hat den Absolutismus in der Glorious Revolution von 1688 endgültig besiegt, also mehr als 100 Jahre vor der Französischen Revolution. Anders als jene war die „Glorreiche Revolution" unblutig und wurde durch massive politische Kompromisse herbeigeführt. Im Ergebnis etablierte man eine ausgewogene Staatsform, die konstitutionelle Monarchie, die evolutionsfähig war und tatsächlich evolviert hat. Dazu Anderson: „Die nun von den Verwicklungen in Bürgerkriege befreiten, von Geburt her freien Britischen Nationen, die Früchte des Friedens und der Freiheit genießend, haben die Londoner Logen wieder aufleben lassen ..." In diesen Aussagen steckt wohl die Erinnerung an den äußerst verlustreichen Englischen Bürgerkrieg, an die darauffolgende militärisch-puritanische Halbdiktatur von Cromwell und der naturrechtliche Gedanke, dass Herrschaft erst durch die Zustimmung freier Menschen legitimiert wird. Man bemerke auch den versöhnlichen Ton: Die Schrecknisse der Vergangenheit werden als eine Art betrübliches Missverständnis dargestellt.

Was machen die Engländer mit dieser Freiheit?

Sie starten ein kollektives Selbstverbesserungsprogramm. Als sozialer Raum fungiert das Kaffeehaus, flankiert von einer florierenden freien Presse, vor allem aber Klubs und Gesellschaften, die ab 1690 in ihrer Zahl schnell ansteigen. In ihnen wird Zivilität geübt, also der wohltemperierte Umgang miteinander. Es geht dabei um mehr als die Vermeidung von künftigen Bürgerkriegen: Die Verschiebung von der Erbbarkeit des sozialen Status in Richtung eines persönlich zu erwerbenden Status hat zur Folge, dass individuelle Tugenden, gewandter sozialer Umgang und erworbene gesellschaftliche Reputation immer wichtiger werden. Die Eckpfeiler der Zivilität lauten demgemäß: Beherrschung seiner selbst als Grundvoraussetzung eines jeglichen zielgerichteten Handelns und sympathy, benevolence, charity – also Achtsamkeit, Wohlwollen, Caritas gegenüber anderen Menschen. Das fordert implizit auch Anderson in seinen Verhaltensregeln. Es geht allerdings nicht um eine allumfassende Menschenliebe, die Ramsay 1736 proklamiert. Nicht etwa deswegen, weil die Engländer „noch nicht so weit waren", sondern deswegen, weil sie schon seit Wilhelm von Ockham (14. Jh.) dazu neigen, den konkreten Einzelfall als wirklich zu sehen – und nicht universal. Nach dieser Wirklichkeitsauffassung ist es möglich, konkrete Menschen zu lieben, nicht aber das Gedankenkonstrukt „Menschheit". Die Hoffnung, dass sich das Konkrete per Kettenreaktion ausweitet, steht in keinem Widerspruch zu dieser pragmatischen Auffassung.

Zum Verhältnis der englischen Aufklärung zur Religion: Fünf Monate nach der „Glorreichen Revolution" verabschiedet das englische Parlament den Toleration Act, der die religiöse Toleranz ausgeweitet hat. Schon davor gibt es das Bemühen, sich auf den materiellen Kern des Christentums zu konzentrieren, unter Hintanstellung liturgischer Unterschiede und metaphysischer Spitzfindigkeiten. Dieser Latitudinarismus wird ab ca. 1690 durch die anglikanische Kirche gefördert, und zwar an höchster Stelle, durch Erzbischöfe von Canterbury. Dazu gesellt sich der aufklärerische Anspruch einer Läuterung von Enthusiasmus, Aberglaube und priesterlicher Anmaßung – sowie das Postulat, dass Religionsinhalte nicht mit der Vernunft kollidieren sollen. Atheismus wird jedoch abgelehnt, radikaler Deismus, also grob umrissen ein solcher, der den Deus als eine menschenferne und gleichgültige Macht oder als ein pantheistisches Ordnungsprinzip sieht, gerät ab ca. 1720 ins Abseits. Die englische Aufklärung begann gemäßigt und bleibt gemäßigt. Wie halten es Andersons Konstitutionen damit? Er selbst ist presbyterianischer Pastor, er hat in Aberdeen studiert, einer Hochburg des schottischen Latitudinarismus. Anderson verlangt von Freimaurern das Bekenntnis zu einer „Religion", die aus einer Schnittmenge besteht, „in der alle übereinstimmen". Diese Schnittmenge besteht laut Anderson darin, dass man „redlich, anders gesagt, von ethischer Ernsthaftigkeit (honour and honesty)" geprägt sein soll.

Ontologische Vorstellungen von Gott sind für Anderson Partikularien der einzelnen Konfessionen und individuellen Glaubensinhalte, in die man nicht eindringen sollte.

Die Wendung „in der alle Menschen übereinstimmen" kann zudem auf Verschiedenes anspielen: Zum einen auf die zeitgenössische These des consensus gentium, des Konsenses verschiedener Kulturvölker, dass ein allmächtiger, guter und fürsorglicher Gott denknotwendig ist. Zum anderen als Anspielung auf den angenommenen moral sense, eine weitverbreitete moralische Intuition, die es erlauben soll, eine selbstständig existierende Ethik zu erkennen. Dass ein (wie auch immer beschaffener) Gott Quelle der Ethik sein muss, kann jedenfalls aus diesen Aussagen bzw. eventuellen Anspielungen nicht gewonnen werden. Auf der anderen Seite sprechen das Gebot, das Sittengesetz zu befolgen, die in diesem

Zusammenhang angeführte Negativaussage zu „einfältigen Atheisten" und „irreligiösen Freidenkern" und der paradigmatische Rang der Geometrie dagegen, dass der Mensch Ethik beliebig erschaffen könnte. Anders gesagt können höchste ethische Grundsätze durch den Menschen wohl erkannt werden, sei es durch Offenbarung, Vernunft oder Intuition, nicht aber konstituiert bzw. beseitigt werden.

Was die religiöse Toleranz betrifft, überholt die englische Freimaurerei den gesellschaftlichen Mainstream

Sie setzt schon 1729 einen Katholiken als Großmeister ein, zu einer Zeit, in welcher „Papisten" aufgrund eines vermuteten politischen Loyalitätskonfliktes misstrauisch begegnet worden ist. Zum anderen nimmt die englische Freimaurerei schon ab 1730 Juden auf, wohingegen die englische Öffentlichkeit noch 1753 nicht bereit ist, Juden einzubürgern, was zum Widerruf eines entsprechenden Parlamentsbeschlusses führt.

Vergleichen wir damit Ramsays Deklaration, dass die Freimaurerei ihre Wurzeln im militanten Christentum der Kreuzzüge hat und „in einer Hand Kelle und Mörtel, in der anderen Schwert und Schild", die Sarazenen bekämpfte und „dies bedauernswerterweise nicht geschafft hat" (womit Ramsay seine Schwärmerei einer allgemeinen Menschenliebe gleich selbst widerlegt): Auch wenn man dies rein symbolisch versteht, so verbleibt der Gedanke einer Freimaurerei mit der Mission einer Bekehrung, die auch vor konfrontativen bzw. kulturkämpferischen Schritten nicht zurückschrecken darf, im scharfen Kontrast zur englischen Freimaurerei, die sich an vielen Stellen als Beitrag zur gesellschaftlichen Versöhnung und Kohäsion präsentiert, und diese Rolle auch ausgeübt hat. Diese englische Konzilianz ist auch an einer anderen vermuteten Bruchstelle der Moderne zu sehen, nämlich im Verhältnis zwischen Naturwissenschaft und Philosophie auf der einen und Religion auf der anderen Seite: Der überragende Naturwissenschaftler jener Zeit, Isaac Newton, sieht in den von ihm auf analytisch-induktivem Wege entdeckten Naturgesetzen ein zweckmäßiges Konstrukt Gottes. Und dann gibt es John Locke, den fabelhaften philosophischen und politischen Denker jener Zeit, an dessen modernen Empirismus die Lumières der französischen Aufklärung später anknüpfen werden. Locke fordert klar, dass widervernünftige Glaubensinhalte weichen müssen. Aber, so Locke, dieselbe Vernunft sagt einem, dass es auch außervernünftige Wissensquellen geben kann, wie die Offenbarung. So gesehen ist reason, Vernunft, ein wesentlich konzilianteres Konzept als der Kampfbegriff der Rationalität. Mit dem rationalistischen Traum von Descartes (zwei Generationen vor Locke), dass man die mathematisch-deduktive Denkmethode auf alle anderen Gebiete ausdehnen kann, konnte man in England wenig anfangen. Umso weniger mit Spinoza (eine Generation nach Descartes) mit seinem Versuch, Ethik streng rationalistisch-deduktiv aufzubauen.

John Locke, Isaac Newton, Freimaurer: Man kennt sich. Locke, Newton, Desaguliers, Großmeister und erstrangiger Intellektueller der frühen Freimaurerei, Anderson – sie alle sind Mitglieder der Royal Society, zum Großteil zeitgleich.

Das alles färbt ein. Anderson ist auffallend versöhnlich und hat nun wirklich kein Problem damit, eklektisch zu sein. In seine Konstitutionen verpackt er mühelos das Versprechen einer archaischen Bruderschaft, aufklärerische Inhalte, eine antike Habitusethik und vieles mehr. Eine intellektuell wackelige Konstruktion – aber als Kombination attraktiv. Das schnelle und anhaltende Wachstum der englischen Freimaurerei und ihr über 300-jähriges Bestehen, trotz aller Turbulenzen, belegen dies.

Der Begriff Habitusethik ist es wert, ausgeführt zu werden

Es geht konkret um die Nikomachische Ethik von Aristoteles, die schon seit dem 16. Jahrhundert in England immens populär war. Sie hat mindestens zwei Charakteristika, die in Andersons System konstruktiv verankert sind, nämlich: Über gut oder schlecht entscheidet das richtige Maß. Vor allem aber: Tugenden sind wie Handwerk – man erwirbt und behält sie durchs Ausüben. Beispiel: Ein Schuster ist insofern Schuster, als dass er wiederholt und gekonnt Schuhe anfertigt und nicht etwa deswegen, weil er „Schuster an sich" ist. Analog: Man ist nicht intrinsisch tolerant. Man wird und bleibt tolerant, wenn man mit konkreten Andersdenkenden wiederholt zurechtkommt. Verallgemeinert: Die stete Bereitschaft zum moralischen Handeln (bzw. die Abneigung gegen unmoralisches Handeln) kann man durch Übung zu einer Haltung, einem Habitus machen. Diese Einübung wird durch Symbole und Rituale affektiv unterstützt. Auch wenn an der Ethik der Freimaurerei nichts originär war – klassische und moderne Tugenden mit archaischer Unmittelbarkeit dem Menschen einzuprägen, war originär.

Zum Abschluss mein Vorschlag einer induktiv gewonnenen Andersonschen Moral, in folgenden drei Grundsätzen ausgedrückt:

- Selbstbeherrschung, ohne die Selbststeuerung erst gar nicht möglich ist;
- Bejahung konstruktiver Leistung: Arbeitsethos, dessen Ausdruck der Schurz ist. Allegorik des Bauens, Hochachtung für Wissen und Können. Deswegen in weiterer Folge Meritokratie;
- Wahrung der sozialen Kohäsion, mit den Unterpunkten

a. Betonung von Pflichten (charges) – und nicht Ansprüchen;
b. Affirmation einer legitimen öffentlichen Ordnung: Gesetzestreue, Friedfertigkeit, bedingte politische Toleranz.
c. Gemeinsames vor Trennendes stellen: Schnittmengendenken. Intellektuelle Konzilianz. Innerhalb der Freimaurerei: Steigerung der Kohäsion zur Bruderschaft mit apolitischem Charakter und Ausweitung der Freimaurerei auf Mitglieder alle Nationen, Ethnien, Muttersprachen, Kulturen, sofern sie sich zu jener ethischen Schnittmenge bekennen; Was den Umgang mit Menschen – vor allem andersdenkenden Menschen – betrifft, sind
d. Empathie, Wohlwollen und Achtung der geistigen Intimsphäre (v.a. Glauben) vonnöten. Und schließlich
e. Geselligkeit statt Puritanismus.

Diese drei Grundsätze – Selbstbeherrschung, konstruktive Leistung, soziale Kohäsion, werden umklammert durch eine Haltung, die man als ethische Ernsthaftigkeit bezeichnen kann. Und vom Optimismus getragen, dass der Mensch die Bereitschaft zum Guten zu einer gefestigten Haltung machen kann. Ich wüsste nicht, was an diesem Programm überholt sein sollte.

Br. Peter Holdziewicz ist Mitglied mehrerer polnischer Logen, Altstuhlmeister und ehemaliger stellvertretender Großmeister der Großloge von Polen (Wielka Loża Narodowa Polski).

Bruder Hermann Blumenau (1819-1899)

Eine freimaurerische Reise zwischen dem Orient Erlangen und dem Orient Blumenau in Brasilien

von Br. Sijmen van Schagen

Am 6. September 2023 erreichte die Loge „Libanon zu den drei Cedern" (Lz3C) im Orient Erlangen eine Anfrage. Sie enthielt den Wunsch mehrerer Brüder aus der Großloge von Santa Catarina/ Brasilien im September die Erlanger Loge zu besuchen: Sie möchten mehr über den bei Lz3C im Jahre 1849 aufgenommenen Hermann Bruno Otto Blumenau erfahren. Bruder Hermann Blumenau war der Mitgründer und Namensgeber der Stadt Blumenau in Brasilien.

Er wurde am 26. Dezember 1819 in dem kleinen braunschweigischen Städtchen Hasselfelde geboren, erlernte nach Abbruch des Gymnasiums im Jahre 1836 den Beruf des Apothekers. Ab 1840 arbeitete er als Apotheker erst in Hasselfelde und später in Erfurt. Hier lernte er die Gelehrten Alexander von Humboldt und Justus von Liebig kennen. Auf einer Geschäftsreise nach London lernte Blumenau auch den brasilianischen Generalkonsul in Preußen, Johann Jacob Sturz, kennen.

Von 1844 bis 1846 studierte Blumenau an der Universität Erlangen Chemie und wurde in diesem Fach, auch ohne Abitur, promoviert. Während der Studienzeit wurde er u. a. von einem Bruder der Erlanger Loge, Carl Friedrich Philipp von Martius (1794-1868), betreut und gefördert. Br. von Martius hatte im Jahre 1815 die Loge „Libanon zu den 3 Cedern" verlassen müssen, da es bayerischen Beamten untersagt wurde, einer Freimaurerloge anzugehören. Von Martius unternahm von 1817 bis 1820 eine Forschungsreise nach Brasilien und gilt dort noch heute als „Vater der Palmen". Nach seinem Studium unterstützte er Blumenaus Lebensplan, deutschen Auswanderern in Brasilien eine neue Heimat und Lebensgrundlage zu schaffen. Im Jahre 1846 reiste Blumenau als Repräsentant der deutschen Regierung erstmals nach Brasilien.

Die in Hamburg ansässige „Gesellschaft zu Beförderung der Auswanderung nach den südlichen Provinzen Brasiliens" hatte ihn beauftragt, Land zum Zwecke der Ansiedelung ausfindig zu machen. Er kehrte 1848 nach Deutschland zurück. Bevor er sich endgültig entschloss, in Brasilien eine Kolonie zu gründen, kam er nochmals nach Erlangen zurück, um als Freimaurer aufgenommen zu werden.

Bei Recherchen der Lzd3C stellte sich heraus, dass Herr „Dr. Medicinae Blumenau aus Hasselfelde" am 3. Februar 1849 „Abends um halb 7 Uhr präzis" in der Loge Lz3C „aufgenommen werden soll". Die Kugelung fand am 2. Februar 1849 „Vormittags 11 Uhr pünktlich" statt, so dass einer zügigen Aufnahme nichts im Wege stand. In seinem Aufnahmeantrag gab Dr. Hermann Blumenau damals als Wohnsitz an: „wohnhaft am Rio Itajahý, Prov. de Sta. Catharina Brazil". Der Rio Jtajaí fließt durch die heutige Stadt Blumenau.

Im Jahre 1850 gründete Hermann „Blumenau zusammen mit siebzehn deutschen Einwanderern in eigener Hände Arbeit und ohne Sklaven jene Siedlung am Großen Fluss Itajaí", die später seinen Namen tragen sollte: Blumenau. Ebenfalls in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde in seiner eigenen Stadt die Loge „Zur Friedenspalme" gegründet. Br. Blumenau wurde in Brasilien befördert und erhoben. Heute ist Blumenau mit rund 370.000 Einwohnern die bekannteste Stadt deutschen Ursprungs in Brasilien. Sie genießt als Messe-, Medien- und Wirtschaftszentrum hohes Ansehen und zieht zahlreiche Touristen an, die das Oktoberfest in Blumenau besuchen und die deutschen Fachwerkhäuser bestaunen. Im Jahr 1899 lebten in der Stadt Blumenau bereits 40 000 Menschen, davon 30 000 Deutsche.

Und so entstand bei zwei Brüdern der Loge „Luz do Universo" (Licht des Universums), Nr. 116 (Blumenau/Santa Catarina), Altstuhlmeister Rodrigo Fructuoso und Felipe Roberto Elízio, die Idee, die Stadt und die Loge kennenzulernen, in der Hermann Blumenau Freimaurer wurde.

Hermann Blumenau kehrte 1884 endgültig aus Brasilien zurück nach Deutschland und lebte noch bis zu seinem Tod am 30. Oktober 1899 mit seiner Frau und drei Söhnen in Braunschweig. Im Archiv der Loge Lzd3C befindet sich sein Aufnahme-

Links: Blumenau in seinem Garten seines Hauses in Brasilien Mitte: Br. Dr. Hermann Bruno Otto Blumenau (1819-1899) im Jahr seines Todes

Der MvSt, Br. Alper Alsan, überreicht Br. Rodrigo Fructuoso im Tempel der Erlanger Loge eine Urkunde mit dem Matrikeleintrag aus dem Jahr 1849

gesuch zur Freimaurerei sowie die Korrespondenz zu seiner Aufnahme in der Loge. Sein Aufnahmegesuch liest sich folgendermaßen:

„Hoch zu verehrender Herr!

Ihre mir gütigst ertheilte Erlaubnis benutzend, bin ich hiermit so frei Ihnen schriftlich meinen bereits mündlich ausgesprochenen Wunsch zu wiederholen, in die Reihen der Freimaurer aufgenommen zu werden.

Die wahre Humanität, die höchsten Interessen der Menschheit zu fördern ohne Rücksicht auf alle jene sozialen und religiösen Schranken, welche ihnen so oft hemmend entgegentreten, – ist soviel öffentlich davon bekannt geworden, der Zweck der Freimaurerei, ist das Ziel, welches ihre Jünger mehr und mehr ins Leben einzuführen, sich bestreben.

Kann und soll nun auch jeder Ehrenmann, sei er Freimaurer oder nicht, sei er Christ oder Muhamedaner, seine Haut weiß oder schwarz, der Verwirklichung jenes erhabenen Zieles in der von ihm als recht und tüchtig anerkannten Weise nachstreben, kann er auch alleinstehend Gutes und Großes wirken, so fühlt doch Jeder, den nicht die Allmutter Natur mit ihren reichsten Gaben beschenkt hat, oder welchen nicht eitler Hochmuth seine Schwäche verkennen, seine Kraft überschätzen läßt, das Bedürfnis Gleichstrebenden sich anzuschließen, im Kreis würdiger Männer sein Urtheil zu schärfen und zu verbessern und seine Kraft zu stählen zum Kampfe gegen das Schlechte, Niedrige und Gemeine. Den Hülflosen schützen, den Leidenden zu trösten, Mutigen zu helfen auf der Bahn des Guten und Rechten, Schwache auf diese Bahn zu leiten und ihnen stützend zur Seite zu stehen, und endlich den Strahlen des warmen unendlichen ewigen Lichtes, des allbelebenden Elements, Zugang in die dunkelsten Räume zu verschaffen, die Dämonen der Finsternis zu verscheuchen das ist, so deucht's mich, die Lebensaufgabe jeden Ehrenmannes und jedem solchen die Lösung dieser Aufgabe möglich zu machen und zu erleichtern, der Zweck der Freimaurerei.

Wohl den besten eifrigsten Willen in mir fühlend, aber auch die die Schwäche meiner Kraft erkennend, ist es mir ein herzlicher Wunsch geworden, in dem was ich zu erstreben suche, an gleichgesinnte würdige Männer mich anschließend und bei ihnen den Rath, die Aufklärung und Ermuthigung finden zu können, welche dem Einzelnen nicht stets und in gleichem Maße zu Gebote stehen. Diesem und dem Wunsche auch jenseits des Ozeans unter den flammenden Sternen des südlichen Kreuzes recht segensreich für die höhern Interessen der Menschheit wirken zu können, Befriedigung zu verschaffen, wende ich mich nun an Sie, mein hochzuverehrender Herr, mit der ergebenen Bitte, zu meiner Aufnahme in die Reihen der Freimaurer freundlich Ihre Hand mir leihen und den verehrlichen Logenvorstand von eben ausgesprochener Bitte gütigst in Kenntnis setzen zu wollen.

Für die mir bereits erzeigte Güte meinen verbindlichsten Dank aussprechend, empfehle ich mich auch für die Folge Ihrem schätzbaren Wohlwollen und habe die Ehre, mit vollkommenster Hochachtung zu sein.

Erlangen, den 1. Februar 1849

Ihr ergebenster Diener

Dr. Herm. Blumenau aus Hasselfelde / Harze, wohnhaft in Rio Itajahý, Prov. de Sta. Catharina Brazil."

Blumenau hatte es sehr eilig mit der Aufnahme. Sein Gesuch datiert vom 1. Februar 1849 und seine Aufnahme fand laut Matrikelliste bereits am 3. Februar 1849 statt. Er war nur kurz in Erlangen und wohl schon mit den Vorbereitungen für seine Reise nach Brasilien beschäftigt.

Vom 11. bis 20. September besuchte nun die Delegation der brasilianischen Brüder, die der Jurisdiktion der Großloge von Santa Catarina untersteht, Deutschland und machte am 19. September bei der „Loge Libanon zu den drei Cedern" in Erlangen Station. Der 2. Aufseher, Br. Giuseppe Mollo, betreute die Brüder aus Brasilien während ihres Besuchs. Der Meister vom Stuhl, Br. Alper Alsan, überreichte Br. Rodrigo Fructuoso eine Urkunde mit dem Matrikeleintrag aus dem Jahr 1849 sowie deutsche Transkriptionen der Einladung zur Kugelung und der Einladung zur Aufnahme Blumenaus. Es war ein sehr feierlicher Abend mit Tempelarbeit, wobei die Brüder aus Blumenau die Brüder aus Erlangen zu einem Gegenbesuch in Brasilien einluden. Damit schloss sich der brüderliche Kreis.

Die Urkunde ist in der Loge „Luz do Universo" (Licht des Universums), Nr. 116 (Blumenau/Santa Catarina) gut angekommen

Br. Sijmen van Schagen, geb. 1980 in den Niederlanden, wurde 2012 in der Loge „La Bien Aimée" in den Niederlanden aufgenommen und ist seit 2013 Mitglied der Loge „Libanon zu den drei Cedern" in Erlangen, wo er als Pressewart fungiert. Er hat eine akademischen Hintergrund in den Bereichen Unternehmenskommunikation und digitale Medien sowie Technik und Philosophie. Er arbeitet als Managementberater im Bereich Digital Health.

Dieser Artikel ist mithilfe weiterer Brüder der Loge „Libanon zu den drei Cedern" zustande gekommen: Alper Alsan (MvSt.), Michael Reck, Harald Tietze und Wilhelm Glökler.

© Illustration Khvost / stock.adobe.com

Freimaurerei in Israel

Internationale Unterstützung für die Brüder im Nahen Osten

Von Br. Bastian Salier

Der terroristische Angriff der islamistischen Hamas am 7. Oktober 2023 gegen Israel hat das Weltgefüge einmal mehr ins Wanken gebracht. Es ist der größte Massenmord an Juden seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Israel befindet sich im Krieg, der Friedensprozess im Nahen Osten ist auf unabsehbare Zeit gescheitert.

Br. Michael Volkwein, der Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland, hat seinem Amtsbruder, dem Großmeister der Großloge von Israel, Br. Ilan Segev, bereits zwei Tage nach dem Anschlag ein Schreiben gesendet, in dem er allen direkt und indirekt von dem Anschlag betroffenen Menschen in Israel sein Beileid aussprach. Wörtlich heißt es in dem Brief: „Die deutsche Freimaurerei steht vereint an der Seite unserer israelischen Brüder, ihrer Familien, Angehörigen und Freunde. Wir trauern mit Dir. Die Freimaurerei auf der ganzen Welt lehrt uns, dass Gewaltlosigkeit und Respekt gegenüber unseren Nachbarn ein wesentlicher Bestandteil unseres Wertesystems sind."

Außerdem rief Br. Michael Volkwein dazu auf, Hilfsangebote von Brüdern oder Logen an das Großmeisteramt zu melden, das gerne bei der Kontaktaufnahme behilflich ist.

Der israelische Großmeister wandte sich in einem Brief vom 13. Oktober an alle Brüder weltweit und bedankte sich für die internationale Unterstützung.

In dem Schreiben heißt es: „Israel wurde von einem geheimdienstlichen und militärischen Versagen überrascht, aber wir kamen zur Besinnung und kämpfen für unsere Heimat, für unser Leben. Wir haben kein anderes Land. Wir haben keine andere Heimat. Wir haben keine andere Wahl, als zu gewinnen!"

Und weiter: „Leider wissen wir, dass es Opfer gibt, darunter auch in Familien von Brüdern – ein Bruder, dessen Sohn getötet wurde, ein Bruder, der das Massaker zusammen mit seiner Familie überlebte, seine Tochter und sein Schwiegersohn jedoch gefangen genommen wurden. Viele von uns haben nahe Familienangehörige, die getötet oder verletzt, vermisst oder entführt wurden."

Auf dem Gebiet des Staates Israel gibt es seit dem späten 19. Jahrhundert Freimaurerlogen. Erstmals dokumentiert ist eine 1873 auf Initiative des amerikanischen Freimaurers Robert Morris gegründete Loge im Heiligen Land. Um 1890 ist eine gemischte arabisch-jüdische Loge in Jaffa verzeichnet, die auf Französisch arbeitete. Später hat sie den Namen „Barkai" (Morgendämmerung) angenommen. Sie ist heute die älteste noch existierende Loge in der Großloge von Israel, arbeitet auf Hebräisch nach einem französischen Ritual.

Die heutige Großloge von Israel wurde 1953 gegründet. Zu ihr gehören 50 Logen mit etwa 2 000 Mitgliedern. Israel als traditionelles Einwandererland verfügt über zahlreiche Logen, in denen in verschiedensten Sprachen gearbeitet wird. Leider gibt es seit einigen Jahren keine deutschsprachige Loge mehr. Neben der Großloge arbeiten dort auch der Schottische Ritus sowie mehrere Logen des gemischten „Droit Humain".

Natürlich ist das Gebiet Israels auch verbunden mit den Gründungsmythen nicht nur der abrahamitischen Religionen, sondern eben auch der Freimaurerei. Angefangen beim Tempel Salomons in Jerusalem, der symbolischen „Wiege der Freimaurerei" und letztlich der „moralische Tempel", wie es Br. Peter Moldi in seinem Aufsatz „Mein masonisches Israel" formuliert.

Und der Nahe Osten ist letztlich auch eine der Wiegen der deutschen Freimaurerei nach dem Zweiten Weltkrieg. Br. Leo Müffelmann, der überzeugte Pazifist und Gründer der – damals von den national gesinnten deutschen Großlogen als irregulär eingestuften – „Symbolischen Großloge von Deutschland". Er überführte das erlöschende Licht der Freimaurerei 1933 nach Jerusalem und gründete die „Symbolische Großloge von Deutschland im Exil". Nach seiner Rückkehr wurde er von der Gestapo verhaftet, gefoltert und starb 1934 an seinen Verletzungen. Ihm zu Ehren wurde 1935 in Tel Aviv die Loge „Müffelmann zur Treue" gegründet, die in deutscher Sprache arbeitete und inzwischen – mangels deutschsprachiger Brüder – für ruhend erklärt wurde.

Diskurse zu den Baustellen der Freimaurerei (Folge 2):

„Der Idiot im Schrank …"

Von Br. Alexander Trettin

Jede Arbeits- oder Jahrestagung der Forschungsloge Quatuor Coronati endet mit dem „Abschlussgespräch am Sonntagvormittag", das von Br. Alexander Trettin moderiert und mit einem Impulsvortrag eingeleitet wird.

Unter dem Motto „Diskurse zu den Baustellen der Freimaurerei" wird das von Hans-Hermann Höhmann beschriebene Phänomen der „zweiten Freimaurerei" in mehreren Sitzungen vertiefend betrachtet. Die daraus entstehenden Beiträge werden als Serie in der „Humanität" veröffentlicht.

Erkenne dich selbst! Was aber ist das Selbst? Psychologisch betrachtet ist das Selbst das Zentrum der menschlichen Persönlichkeit und gleichzeitig der Träger der persönlichen Identität. Nur indem ich mich reflexiv betrachte, bilde ich überhaupt ein eigenes Selbst aus. Durch die Reflexion ist die betrachtende Person sowohl das Subjekt der Wahrnehmung als auch wahrgenommenes Objekt. Das reflexive Selbstbewusstsein kann im Kern jedoch zugleich eine Entfremdung hervorrufen.

Dabei stellt sich die Frage, ob wir Freimaurer dem Fremden genug Raum geben. Schenken wir ihm genug Beachtung? Erkennen wir das Fremde, wenn es sich zeigt? Doch was ist eigentlich das Fremde? Das Fremde kann als Unbekanntes oder als jenes verstanden werden, das in den psychischen Raum des Eigenen einbricht. Das Fremde kann aber auch definiert werden als „das Äußere in Abgrenzung vom Inneren. […] Fremd ist sodann, was nicht zum Selbst oder zur eigenen Gruppe gehört" (Fuchs, 2017, 20). Das Fremde hat aber noch eine zusätzliche Bedeutung: „Es wird dann nämlich zu einem notwendigen Gegenpol dessen, was wir die persönliche Identität nennen" (ebd.).

Das Ich als psychisches System, welches sich selbst aufbaut und strukturiert, übernimmt dabei die Aufgabe, das Gleichgewicht und die äußere Handlungsfähigkeit zu bewahren. Die „zweite zentrale Aufgabe des Ich ist die nach außen gerichtete Adaption, die mithilfe der Ich-Funktionen bewältigt wird" (Rudolf, 2010, 3). Dieser Vorgang wird Abwehr genannt: „Im typischen Falle verlagert eine interpersonelle Abwehr das intrapsychische Konfliktgeschehen in die interpersonelle Welt, so dass die eigenen unerträglichen Affekte und Impulse im Anderen gemieden oder bekämpft werden müssen. Das Selbst hat sich gerettet, um den Preis einer vergifteten Außenwelt" (Rudolf, 2010, 12). Die eigenen Schatten und Abgründe werden also nach außen auf etwas vermeintlich Böses projiziert. Dementsprechend kann das Fremde Reaktionen der Vermeidung, des Rückzugs und der Flucht ebenso auslösen wie den Versuch, es abzuwehren, zu bekämpfen oder gar zu vernichten" (Fuchs, 2017, 18).

Traumatische Erfahrungen, erlebte Zurückweisung sowie Verletzungen können „die Beheimatung in der Welt, das Urvertrauen und die Entwicklung eines stabilen Selbstgefühls mehr oder minder gravierend beeinträchtigen. Lebenslange existenzielle Grundgefühle der Fremdheit, Unsicherheit und Ausgesetztheit in der Welt können die Folge sein" (ebd., 19). Hinzu kommt eine Reihe von selbstreflexiven Emotionen, wie z. B. Scham, Verlegenheit, Stolz oder Schuldgefühle, die auf dem internalisierten Blick der anderen beruhen. Des Weiteren erfordert jede definierte soziale Identität, „dass wir unser Selbstbild mit dem Bild abgleichen, das uns von außen angeboten oder zugewiesen wird. […] Das durch Fremdzuschreibungen geschaffene Selbstbild oder Rollen-Ich wird dem spontanen, werdenden Selbst immer wieder zum Fremden" (ebd., 20).

Dennoch bleibt „das Ausgegrenzte immer eine latente Herausforderung; es gelingt uns nie, uns ganz von ihm zu trennen. Wer das Eigene verdrängt (oder verleugnet), bleibt in der Negation umso mehr auf es bezogen. Das zeigt sich an der Heftigkeit, mit der das Verdrängte an anderen attackiert wird. In der Projektion repräsentiert der andere das, was ursprünglich im eigenen Inneren zu finden war und was das insgeheim Gesuchte oder Begehrte geblieben ist. Umso unnachgiebiger muss der Gegner bekämpft werden, um das latente Eigene im Fremden zum Schweigen zu bringen" (ebd.). Das „Gute wird in mir, das Unerträgliche im Anderen verortet, um es dort zu dramatisieren, abzuwerten und zu bekämpfen. Etwas Fremdes in mir wird bei dieser Transformation zum Gegenüber. Der Andere wird durch meine Zuschreibungen bzw. Dämonisierungen, durch die Gewalt meines Vorurteils noch fremder. Er wird zum Ungeheuer. Die Projektion dient der eigenen Aufwertung und Distanzierung zur Bewältigung von innerer Unsicherheit und der Markierung eigener identitätssichernder Grenzen, innerhalb derer ich mich gefahrenlos bewegen kann. Damit das funktionieren kann, muss der Fremde fremd bleiben" (Machleidt, 2019, 45). Dabei wirkt das Fremde „umso bedrohlicher, je näher und ähnlicher es uns in Wahrheit selbst ist" (Fuchs, 2017, 21). Auf uns Freimaurer übertragen würde dies bedeuten, dass wir in einem solchen Fall auch schon einmal unsere Toleranz über Bord werfen, um das – auf unseren Bruder projizierte Fremde – besser bekämpfen zu können. Es ist ja auch so schön praktisch, wenn man den „Idioten im Schrank" jederzeit einfach herausholen kann. Immer wenn eine Projektionsfläche, ein Sündenbock oder ähnliches gebraucht wird, ist der Idiot zur Stelle. Wahlweise werden dann gerne eigene Verfehlungen und Unterlassungen stellvertretend an „die da oben" wegprojiziert. Also im freimaurerischen Kontext sind dann fast immer die „bösen" Logenvorstände oder Großlogenvertreter schuld.

Das Selbst benötigt für sein Erleben halt immer eine innere Bühne (die sogenannte psychische Struktur), „auf der die eigenen Gedanken, Phantasien, Erinnerungen, Gefühle, Objektbilder, Selbstaspekte etc. interagieren und von einem introspektiven Ich differenziert wahrgenommen werden können" (Rudolf, 2010, 20). Die Psychische Struktur ist – im psychodynamischen Sinne – als eine Struktur des Selbst sowie deren Beziehung zu den Objekten zu verstehen. Funktional übernimmt die psychische Struktur „die intrapsychische und psychosomatische Organisation und Regulation" beim Menschen, so dass „ein gewisses Wohlbefinden und Selbstwertgefühl sichergestellt ist" (ebd. 6). Interpersonell sorgt die psychische Struktur dafür, dass „die Beziehung zu den wichtigen Anderen auf eine individuell befriedigende Weise aufrechterhalten werden" kann (ebd., 6).

Die unzureichende Verfügbarkeit über diese Funktionen kann als strukturelle Störung bezeichnet werden. Menschen mit strukturellen Störungen haben nur einen beschränkten Zugriff auf ihre Selbstwirksamkeit bzw. auf ihre Selbst- und Beziehungsregulierung. Strukturelle Störungen sind daher gleichbedeutend mit Beziehungsstörungen. Bei einer

Quatuor Coronati

Freimaurerische Forschungsgsellschaft Quatuor Coronati e.V.
Forschungsloge Nr. 808
der Vereinigten Großlogen von Deutschland

Bitte einsenden an:
Quatuor Coronati e.V.
Geschäftsstelle
Eichberg 21
98673 Eisfeld

Ich bitte um Aufnahme in die **Freimaurerische Forschungsgesellschaft Quatuor Coronati e.V.** und um Annahme bei der **Forschungsloge Quatuor Coronati Nr. 808 i.Or. Bayreuth** für einen Jahresbeitrag von zurzeit **€ 75,–** (für Mitglieder mit Wohnsitz in Deutschland) oder **€ 80,–** (für Mitglieder mit Wohnsitz außerhalb Deutschlands).

Name: .....

Vorname: ..... Titel: .....

Straße: ..... Nr. .....

PLZ: ..... Ort: .....

Land: .....

Tel. dienstl.: ..... Tel. privat: .....

E-Mail: ..... Geboren: .....

Freimaurer seit (Jahr): ..... Meistergrad seit (Jahr): .....

Loge: ..... Nr. .....

Orient: ..... Großloge: .....

QC-Zirkelname: .....

Ich forsche aktiv: [ ] Ja [ ] Nein (siehe nebenstehende Spalte)

Für Übersetzungen bin ich bereite von/in (Sprache/n): .....

.....

Ort und Datum: ..... Unterschrift: .....

QC führt seit 1951 ein Logenalbum, in dem die Fotos der Brüder gesammelt werden, die dies wünschen. Fügen Sie bei Interesse ein Foto bei.

Als Mitglied der **QUATUOR CORONATI** bürgt für mich: .....

Ort und Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich forsche aktiv auf folgenden maurerischen Gebieten (bitte ankreuzen):

Vor- und Frühgeschichte
- ☐ Legenden
- ☐ Mysterien und Mysterienbünde
- ☐ Steinmetz- und Baubruderschaften
- ☐ Mönchs- und Ritterorden
- ☐ Geheimbünde

Geschichte der Freimaurerei
- ☐ Allgemeine Geschichte der Freimaurerei
- ☐ Geschichte einzelner Länder und Orte
- ☐ Geschichte bestimmter Epochen
- ☐ Geschichte bestimmter Systeme
- ☐ Geschichte von Großlogen und entsprechenden Körperschaften
- ☐ Geschichte von Logen und Vereinigungen
- ☐ Ideengeschichte der Freimaurerei
- ☐ Gegenwartsfragen
- ☐ Biografien

☐ Freimaurerisches Brauchtum
- ☐ Ritualistik
- ☐ Symbolik
- ☐ Esoterik/Hermetik
- ☐ Sitten und Gebräuche
- ☐ Recht und Verfassung
- ☐ Musik und Lieder
- ☐ Geheimschriften

Freimaurerische Bezüge
- ☐ Religion
- ☐ Kunst
- ☐ Politik
- ☐ Philosophie
- ☐ Psychologie
- ☐ Geheimwissenschaften

Masonica
- ☐ Tempel, Geräte, Einrichtungen
- ☐ Bekleidung und Schmuck
- ☐ Abzeichen und Medaillen
- ☐ Abbildungen
- ☐ Urkunden
- ☐ Briefmarken
- ☐ Literatur

Sonstige Bünde und Bruderschaften
- ☐ Rosenkreuzer
- ☐ Tempelherren
- ☐ Illuminaten
- ☐ Studentenorden
- ☐ Frauenlogen
- ☐ Serviceclubs

Sonstiges
- ☐ .....

strukturellen Störung „resultiert das Leiden weniger aus den blockierten Ansätzen des eigenen Handelns (wie im neurotischen Konflikt) als vielmehr aus dem Tun der anderen, das schwer zu ertragen ist" (Rudolf, 2011, 49). Das Selbst verliert sich, es agiert nicht mehr, es wird leer: „Dinge geschehen einfach, so als handle eine fremde Macht in der eigenen Person oder als werde die eigene Person weitestgehend von äußeren Mächten gelenkt" (Rudolf, 2010, 24). Hier kann noch einmal die Bühnenmetapher bemüht werden: Menschen mit Strukturdefiziten haben eine brüchige innere Bühne. Die Aufführung eines Theaterstücks (also ein störungsfreies Erleben des Selbst) ist nicht ohne weiteres möglich. Jeder Schritt auf dieser Bühne ist regelrecht gefährlich. Deshalb suchen sich Menschen mit strukturellen Störungen so gerne andere (äußere) Bühnen, um dort ihre Stücke auszuagieren. Wer kennt sie nicht, die Brüder oder Schwestern, die die Loge als Erweiterung ihrer eigenen inneren Bühne benutzen. Macht und Ohnmacht ist ihr Thema und der Narzissmus rückt in greifbare Nähe … Pathologischer Narzissmus kann als „strukturelle Deformation" beschrieben werden, „die mit einem pathologischen Größen-Selbst, unintegrierten Objektbeziehungen […] sowie mit einer Beeinträchtigung der Affektregulierung einhergeht. Das Selbstwertgefühl ist fragil und wird mithilfe pathologischer […] regulatorischer Prozesse aufrechterhalten" (Ronningstam, 2010, 387). Folgende Merkmale lassen sich dabei beobachten: ein „Größengefühl in Bezug auf die eigene Bedeutung; Beschäftigung mit Phantasien über unbegrenzten Erfolg, Macht, Scharfsinn, Schönheit oder ideale Liebe" (Hartmann, 2010, 19). Zudem die „Überzeugung, ‚besonders' und einmalig zu sein und nur von anderen besonderen Menschen oder solchen mit hohem Status (oder von entsprechenden Institutionen) verstanden zu werden" (ebd.). Des Weiteren das „Bedürfnis nach übermäßiger Bewunderung" und eine hohe „Anspruchshaltung" (ebd.). Darüber hinaus die „Ausnutzung von zwischenmenschlichen Beziehungen, die Vorteilsnahme gegenüber anderen, um eigene Ziele zu erreichen und der Mangel an Empathie" (ebd.). Dazu kommen die „Ablehnung, Gefühle und Bedürfnisse anderer anzuerkennen oder sich mit ihnen zu identifizieren" (ebd.). Aber auch „häufiger Neid auf andere oder die Überzeugung, andere seien neidisch auf die Betroffenen" (ebd.). Hinzu gesellen sich „arrogante, hochmütige Verhaltensweisen und Attitüden" (ebd.).

Wie lässt sich dem entgegenwirken? Individuell geht es „um das Lernen an der eigenen Fremdheit im Kern unseres Selbst und deren Anerkennung" (Machleidt, 2019, 45). Es ist m. E. ein grundlegender anthropologischer Tatbestand, dass Menschsein immer über sich selbst hinaus auf etwas verweist, das nicht wieder er selbst ist – auf etwas oder auf jemanden: auf einen Sinn oder auf ein mitmenschliches Sein. In dem Maße, in dem der Mensch solcherart sich selbst transzendiert, verwirklicht er auch sich selbst. Selbst-Transzendenz hat als innere Voraussetzung die Selbstdistanzierung und als äußeren Referenzpunkt Werte, die in einem Sinnzusammenhang stehend Orientierung geben. Transzendieren hat dann „sehr viel damit zu tun, daß wir unser Ich aufgeben können und dennoch in voller Selbstgewissheit leben können" (Kast, 2000, 45). Wir Freimaurer und Freimaurerinnen bewegen uns anscheinend immer im Spannungsfeld von Selbsttranszendenz und Selbststeigerung bzw. Selbstüberhöhung. Eben deshalb ist es so wichtig sich selbst (und den Anderen) zu erkennen, ab und zu umsichtig um-sich-zu-Schauen und auch den Überblick für das Wesentliche bzw. Eigentliche – im Über-sich-schauen - nicht zu verlieren. Wird diesem Umstand Rechnung getragen, müsste „der Idiot im Schrank" seltener hervorgeholt werden.

Dr. Alexander Trettin forscht und lehrt als Religionspsychologe an der Universität Bern. Er ist Distriktmeister des Distriktes Niedersachsen/Sachsen-Anhalt der Großloge AFuAMvD, Sprecher der Distriktmeister, Senatsmitglied der VGLvD und 2. Vorsitzender der Forschungsgesellschaft/-loge Quatuor Coronati.

Ehrung für Hans-Hermann Höhmann in Köln

Die 61. Arbeitstagung der Quatuor Coronati am 14. und 15. Oktober war verknüpft mit dem von der Kölner Loge „Ver Sacrum" veranstalteten Symposium zu Ehren des 65. Maurerjubiläums und 90. Geburtstages von Br. Prof. Dr. Hans-Hermann Höhmann, der als wichtiger Vor- und Weiterdenker der humanitären Freimaurerei gilt. Die Vorträge, die zu Ehren von Br. Hans-Hermann Höhmann gehalten wurden, werden nun aufbereitet und im Jahrbuch 2024 der Quatuor Coronati veröffentlicht. Redner des Tages waren Prof. Dr. Klaus-Jürgen Grün, Christian Meier, Helga Widmann, Dr. Christoph Meister, Prof. Dr. Martin Papenheim, Thomas Forwe und Uwe Schmidt. Etwa 100 Festgäste gratulierten Br. Hans-Hermann Höhmann, der mit stehendem Beifall für seine freimaurerisch-forschende Lebensleistung bedacht wurde.

Ein zeitgemäßes Museum, das alle Sinne anspricht

Zur Gründung und Entwicklungsgeschichte des Deutschen Freimaurermuseums in Bayreuth

Von Antje Friedl-Höttler

Das Freimaurermuseum, am idyllischen Schlosspark in Bayreuth gelegen, ist in einer der ältesten Bauhütten Deutschlands beheimatet. In seiner über 120-jährigen Geschichte hat es zwei Weltkriege überstanden und eine wechselvolle Entwicklungsgeschichte vorzuweisen, auf die es lohnt, einen Blick zu werfen.

Die Anfänge des Museums liegen im frühen 20. Jahrhundert, als die Bayreuther Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit" im Zuge der zunehmenden Industrialisierung beachtlichen Zulauf verzeichnete. Um 1914 zählte sie immerhin 128 Mitglieder. Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Bildung und Kultur traten der Loge bei, was zur damaligen Zeit innerhalb des Adels und Großbürgertums zum guten Ton gehörte, denn sie leistete einen beachtlichen Beitrag zum Gemeinwohl und engagierte sich karitativ sehr stark. Diese Entwicklung begann bereits Mitte des 19. Jahrhunderts, in einer Zeit, als die Loge noch kein eigenes Logenhaus besaß, sondern ihr Domizil verschiedentlich wechseln musste. Diesen Zustand wollten die Brüder ändern und erwarben das Anwesen des ehemaligen Hofgärtners am Hofgarten des markgräflichen Neuen Schlosses, in dem vormals eine Hühner-Brüterei betrieben wurde. Nach drei Jahrzehnten Nutzung wurde das Gärtnerhaus zu klein und die Loge entschloss sich zum Abriss, um ein neues, großzügiges Logenhaus zu errichten, in dem sowohl die Bayreuther Loge als auch die Großloge „Zur Sonne" ihren Sitz hatten, gleich in der Nachbarschaft der bekannten Villa „Wahnfried", dem Wohnhaus von Richard Wagner und seiner Familie. Die Loge beauftragte denselben Architekten, Carl Wölfel, einen im Stil ähnlichen Bau wie die Wagnersche Villa zu errichten. Im Sommer 1881 wurde das neue Domizil feierlich von den Brüdern eröffnet.

Grundstock der Sammlung kam durch Tauschgeschäft zustande

Nach Aussage alter Quellen war es der Buchhändler Georg Nierenheim, ehemaliger Stuhlmeister der Bayreuther Loge (1900-1902), der während seiner Amtszeit anregte, im neuen Logenhaus ein Freimaurermuseum zu errichten. Dies wegen der „vielen … noch aus alter Zeit vorhandenen Erinnerungsstücke und Urkunden", wie der Freimaurerforscher Bernhard Beyer schrieb. Neben diesem Grundstock ließ er mit Zustimmung der Großloge das Ölgemälde von G. W. Hoffmann (1751-1796) mit der Darstellung der Initiierung des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Bayreuth durch seinen Schwager, den Preußischen König Friedrich II., auf Schloss Rheinsberg im Jahre 1740 als Stich in Vierfarbätzung vervielfältigen. Damals war das Gemälde im Besitz der Loge, inzwischen ist es leider verlorengegangen. Allen der Großloge unterstellten Logen im In- und Ausland wurde ein Abzug des Stiches ausgehändigt, später auch allen anderen deutschen Logen, mit der Bitte, im Gegenzug ein Exemplar ihres Bijous sowie andere entbehrliche Objekte an das Museum zu spenden. Auf diese Weise kam in kurzer Zeit eine beträchtliche Sammlung zustande, die im Frühjahr 1902 im Rahmen einer Ausstellung präsentiert wurde. Dem Antrag zur Museumsgründung im Bayreuther Logenhaus wurde noch im gleichen Jahr stattgegeben.

Internationales Freimaurermuseum mit weltweit drittgrößter Sammlung

Br. Nierenheim baute das Museum auf und leitete es zehn Jahre lang, bis er sich aus gesundheitlichen Gründen zurückzog und die Leitung an den Neurologen Dr. Bernhard Beyer übergab. Als Stuhlmeister und Großmeister baute er das Museum maßgeblich aus und verhalf ihm zu internationaler Geltung. Er war nicht nur ein renommierter Mediziner, sondern auch ein hochgeachteter Freimaurer, gilt als Begründer der freimaurerischen Museumswissenschaft, verfasste nebenberuflich über 50 Schriften zur Freimaurerei und hinterließ eine umfängliche Korrespondenz mit Brüdern. Während seiner Amtszeit konnten dank der finanziellen Unterstützung der Bayreuther Großloge und der großzügigen Sachspenden von Brüdern im In- und Ausland sowohl das Museum, das Archiv als auch die Bibliothek zunächst mit dem Bestand der Bayreuther Loge beträchtlich expandieren.

Abbildungen: © Deutsches Freimaurermuseum Bayreuth

Dazu wurde ein Großteil der Räumlichkeiten des gesamten Logenhauses in Anspruch genommen. Entsprechend hieß es bis 1933 „Internationales Freimaurermuseum" und besaß neben London und Philadelphia die drittgrößte Masonica-Sammlung der Welt.
Mit dem Nationalsozialismus wurde die Freimaurerei bekanntlich ab Juli 1935 deutschlandweit verboten, das Museum stellte seine Arbeit bereits ein Jahr zuvor ein. Wenig später fiel es der Plünderung durch das NS-Regime zum Opfer und wurde enteignet. Die komplette Sammlung, darunter die historischen Ritualteppiche, Schurze, Medaillen, Autographen und die Bibliothek wurden bis auf wenige Objekte verschleppt. Der Verlust liegt nach heutigem Schätzwert im Millionenbereich. Das Logenhaus diente bis 1945 der NS-Volkswohlfahrt.

Wiederaufbau nach 1945

Nach Kriegsende war es Br. Bernhard Beyer, der sich vehement um die Rückgabe des weitgehend unversehrten Logengebäudes bemühte, was 1949 erfolgte. Bei der Reaktivierung des Museums fing er bei null an, als er eine erneute Spendenaktion startete. Langsam wuchs wieder ein nennenswerter Bestand heran, Archivalien, die an anderen Orten lagerten, kamen hinzu. Staatlicherseits erhielten die Loge und das Museum einen sechsstelligen Betrag als Wiedergutmachung. Parallel betrieb Br. Beyer mit Unterstützung von Br. Theodor Vogel den Aufbau der Großloge, gründete einen eigenen Verlag für Freimaurerliteratur, rief eine Forschungsloge ins Leben und forschte nach geraubtem Inventargut. Am 18. September 1954 wurde das Museum feierlich wiedereröffnet. Ein Jahr später gab Br. Beyer im Alter von 75 Jahren die Leitung an Br. Konrad Kapp ab.
Das Museum wuchs hauptsächlich durch Spenden und präsentierte sich auf 205 qm Ausstellungsfläche, aber ohne nennenswertes Konzept und nur für Eingeweihte verständlich, was 1982 von der Presse kritisiert wurde. Eine Zeitung schrieb, es sei ein „Sammlermuseum ohne großen allgemeinen Informationswert". Das sollte geändert werden und so wurde noch im gleichen Jahr das Museum unter der Leitung von Br. Herbert Schneider neu konzipiert. Das Erdgeschoss erhielt eine neue Aufteilung, der Ausstellungsraum wurde umgebaut und die Ausstellung didaktisch gestaltet mit dem Ziel, die Freimaurerei von ihren Anfängen an durch signifikante Exponate und entsprechenden Erklärungen mit dem Fokus auf Deutschland den zahlreichen interessierten, profanen Besuchern zu erläutern. Nach Fertigstellung wurde das neugestaltete Deutsche Freimaurermuseum anlässlich des Treffens der bayerischen Logen im Juni 1986 der Öffentlichkeit übergeben.

Zurück in die Zukunft

Die allgemein zunehmende Digitalisierung seit den 1990er Jahren machte auch vor den Kultureinrichtungen nicht halt. Diese Entwicklung führte nach der Jahrtausendwende dazu, die Gestaltung der Ausstellungsflächen umfassend zu überarbeiten und an die neuen Forderungen zeitgemäßer Museumskonzipierung, die alle Sinne des Besuchers ansprechen möchte und ihn aktiv teilhaben lässt, anzupassen. So wurde 2006 ein neues museumsdidaktisches Konzept von einem wissenschaftlichen Beirat, darunter Br. Dr. Roland Hanke, dem Vorsitzenden des Museumsvorstandes erarbeitet und mit Hilfe staatlicher Zuschüsse, Mitteln der Großloge AFuAMvD, Spenden privater Mäzene sowie des Museumsvereins realisiert. Unter der Leitung von Br. Thad Peterson ist ein modernes, nach neuesten musealen Richtlinien konzipiertes Museum verwirklicht worden, mit einer Präsenzbibliothek, die ca. 19 000 Titel zählt, sowie einem Archiv, bestehend aus ca. 15 000 Objekten. Das Museum konnte im März 2011 Wiedereröffnung feiern. Sein Programm ist unter den internationalen Freimaurermuseen einzigartig: Es definiert sich nicht über freimaurerische Persönlichkeiten, sondern präsentiert eine technisch anspruchsvolle Raumgestaltung mit Installation neuer Medien wie Touchscreens und Audioräumen gepaart mit Exponaten. Auf diese Weise wird die Geschichte der Freimaurerei seit den Anfängen vermittelt. Es veranschaulicht den Weg zum Freimaurer. Somit erschließt sich die Freimaurerei Besuchern auch ohne Führung.
Der Museumsverein erfreut sich seit Jahren steigender Mitgliederzahlen. Vor allem sind es Brüder, die das Museum aktiv unterstützen. Auch werden zunehmend freimaurerische Nachlässe dem Museum übereignet, was die Sammlung sowohl quantitativ als auch qualitativ aufwertet. So konnte vor zwei Jahren die Bijou-Sammlung in der Ausstellung um eine weitere Säule ergänzt werden, in der die Abzeichen der Frauen- und gemischten Logen ebenfalls ihren Platz gefunden haben.
Es gibt jedenfalls gute Gründe, das Museum weiterhin durch Spenden, Mitgliedschaften oder Nachlässe zu fördern.

Die Kunsthistorikerin Antje Friedl-Höttler M.A. studierte Kunstgeschichte, Psychologie und Klassische Archäologie in Erlangen und Bonn. Seit 2014 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Freimaurermuseum in Bayreuth.

„Freimaurerei ist für mich

Interview mit Br. Helmut Re

Univ.-Prof. Dr. Dr. Helmut Reinalter ist einer der führenden deutschsprachigen Freimaurerforscher. Und das ist gleich zweifach zu verstehen. Zum einen forscht er selbstverständlich über Freimaurerei und gleichzeitig gehört er auch der Bruderkette an.

Helmut Reinalter wurde am 2. November 1943 in Innsbruck geboren. Von 1981 bis 2009 war er Professor für Neuere Geschichte und Politische Philosophie an der Universität Innsbruck und ist bis heute Leiter des privaten Instituts für Ideengeschichte in Innsbruck, das er im Jahr 2000 gründete. Er ist Mitglied des Club of Rome und des Österreichischen PEN-Clubs. 2015 erhielt er das Ehrendoktorat vom IBC Cambridge für seine Forschungsarbeit.

Seit vielen Jahren widmet er sich dem von Hans Küng initiierten „Projekt Weltethos", das versucht, die Gemeinsamkeiten der Weltreligionen zu beschreiben und ein gemeinsames Regelwerk für das ethische Zusammenleben der Menschheit zu entwickeln. In der Weltbruderkette ist Helmut Freimaurer Mitglied und Ehrenmitglied mehrere Logen, war zugeordneter Meister der Forschungsloge Quatuor Coronati Bayreuth sowie Mitbegründer und 15 Jahre lang wissenschaftlicher Leiter der Freimaurer-Akademie der Großloge von Österreich.

In diesem Jahr feierte Br. Helmut Reinalter seinen 80. Geburtstag.

Humanität: *Was ist für Dich Freimaurerei?*

Helmut Reinalter: Freimaurerei ist für mich eine Lebensphilosophie, die masonisch als Königliche Kunst bezeichnet wird. Sie ist weiters eine international verbreitete humanitäre Vereinigung, die unter Achtung der Würde des Menschen für Toleranz, Aufklärung und Selbstdenken, freie Entwicklung der Persönlichkeit und allgemeine Menschenliebe eintritt.

Humanität: *Was ist eigentlich unter Königlicher Kunst zu verstehen?*

Helmut Reinalter: Die Königliche Kunst wird in der Bruderkette vor allem symbolisch gedeutet. Mithilfe der freimaurerischen Symbole und Rituale sollte der Bruder zu Humanität und Toleranz erzogen werden, zur Kunst als Selbsterkenntnis, Selbsterziehung und als harmonische Lebensgestaltung. Der Begriff Königliche Kunst wurde auch für die praktische Alchemie verwendet. In diesem Sinne bedeutet sie Wissen, Weisheit und Kenntnis, aber auch das durch Übung und Selbstreflexion erworbene Können, die Geschicklichkeit und Fertigkeit. Kultur und besonders Kunst aus freimaurerischer Perspektive bedeuten die Entfaltung jener menschlichen Fähigkeiten, die als Veredelung und Vervollkommnung der menschlichen Persönlichkeit umschrieben werden können. Diese besteht vor allem darin, dass der Mensch in immer höherem Maße zur Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung gelangt. Die Freimaurerei hat diesen wichtigen Aspekt als Königliche Kunst beschrieben, die im Konstitutionenbuch der „Alten Pflichten" von James Anderson die Bauwissenschaft und Architektur als die edelste und vornehmste aller Künste nannte. Später wurde dann die gesamte Freimaurerei als Königliche Kunst charakterisiert, weil sie die Würde der Grundsätze, die sie in Form einer „Einübungsethik" einprägt, als Lebenskunst versteht.

Humanität: *Eine große Frage in der Freimaurerforschung, die wichtig für das Selbstverständnis der Freimaurerei heute ist: Sind die Anfänge der Freimaurerei mit der Zeit der Aufklärung festzulegen?*

Helmut Reinalter: Die Bruderkette entstand nicht zur Zeit der Aufklärung, sondern schon im Übergang vom Spätmittelalter in die Frühe Neuzeit, wobei ihre Ursprünge und ihre Entstehung mit verschiedensten Theorien, Mythen und Legenden verbunden waren, die bis in die Antike zurückreichen. Heute stehen in der masonischen Forschung stärker die westeuropäischen Gilden, Maurer und Steinmetzzünfte, die Kathedralenbaumeister, Wandergesellen, Mönchsorden und frühen Akademien im Vordergrund der historischen Überlegungen. Die europäische Freimaurerei war allerdings, wie öfters behauptet wurde, kein Kind der Aufklärung, sie wurde aber von

n eine Lebensphilosophie“

einalter zum 80. Geburtstag

ihren Ideen stärker beeinflusst. Dabei spielte der politische Aspekt eine besondere Rolle. Die Freimaurerei war die einzige Institution der Bürger, die dem absolutistischen Herrschaftsanspruch Rechnung tragen konnte, gleichzeitig war sie aber bemüht, ihm dennoch zu entgehen. Die Bruderkette hat zweifelsohne als gesellschaftliche Formation die Aufklärung mitgeprägt und im aufgeklärten Absolutismus eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. Mit ihren strukturellen Gemeinsamkeiten stellte sie eine spezifische Antwort auf das damalige politische System dar. Schon zur Zeit der Aufklärung entwickelte die Freimaurerei in den Logen ein in Ansätzen demokratisches Potenzial, das sich im offenen Bekenntnis zur Demokratie manifestierte und das gegen das real bestehende politische System und gegen den ständisch aufgebauten absolutistischen Staat gerichtet war. Der Einfluss der Freimaurerei im 18. Jahrhundert zeigt, dass nicht wenige Brüder an der Verbreitung der Ideen der Aufklärung, an Reformen und Freiheitsbewegungen beteiligt waren. Die Freimaurerei setzte sich auch sehr für die Verbreitung der Menschenrechte ein.

Humanität: *Du hast sehr viel über die europäische Aufklärung geforscht. Dabei hast Du den Begriff der Aufklärung von Immanuel Kant weiter zu einer zweiten oder „reflexiven“ Aufklärung entwickelt. Wie ist das zu verstehen?*

Helmut Reinalter: Was heute aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung dringend für die Freimaurerei erforderlich scheint, ist die Konzipierung einer neuen Aufklärung, die die unverzichtbaren Grundlagen der historischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts kritisch weiterentwickelt. Die Aufklärung als nie abschließbare Aufgabe und als Denkprinzip versteht sich als Selbstaufklärung, als Selbstdenken, als Selbstwerden durch freies Denken, aber auch als Sachaufklärung im Sinne von Wegräumen geistiger und realer Hindernisse der Selbstaufklärung. Aufklärung richtet sich als Selbstdenken gegen angemaßte Autorität und Vorurteile, als Richtdenken gegen Irrtümer, Irrationalismus und Aberglauben, gegen Verabsolutierungen und Ideologien, gegen Dogmen und absolute Wahrheiten. Die bleibende Aktualität des Aufklärungsdenkens resultiert aus dem permanenten Aufklärungsbedürfnis. Sie ist ein stets zu erneuernder Versuch, die immer wuchernde Pseudowahrheit zu überwinden und ideologiekritisch zu denken. Aufklärung als modernes Denkmodell darf allerdings Aufklärung über sich selbst nicht vernachlässigen, weil sie sonst zur Pseudoaufklärung oder Ideologie degeneriert und sich selber zerstört. Für meinen Begriff der reflexiven Aufklärung ist Kants Selbstkritik der Vernunft von elementarer Bedeutung. Kant versteht unter Kritik der Vernunft auch Selbstkritik der Vernunft und meint damit, dass es keine übergeordnete, auch keine göttliche Instanz gibt, vor der menschlicher Vernunftgebrauch zur Verantwortung gezogen werden könne. Kant sagt selbst, dass in Form von Selbstkritik Vernunftkritik eine exemplarische Weise des Selbstdenkens sei. Nach der historischen Aufklärung sind im 19. Jahrhundert neue Aufklärungsprozesse entstanden, mit denen sich der Wandel des Aufklärungsbegriffes und die Kritik an der Aufklärung geändert haben. Heute ist der Streit um den Stellenwert der Aufklärung und Vernunft noch immer nicht beigelegt. Immer mehr setzt sich aber die Auffassung durch, dass die Aufklärung letztlich ihre Ziele noch nicht erreicht habe, weshalb sie neu konzipiert werden müsse. Die reflexive bzw. neue Aufklärung ist als Weiterentwicklung von Kants „Selbstkritik der Vernunft“ von entscheidender Bedeutung. Sie bedeutet im Grunde Aufklärung über Aufklärung oder zweite Aufklärung.

Humanität: *Welche wesentlichen Grundsätze vertritt die Freimaurerei aus Deiner Sicht?*

Helmut Reinalter: Es sind heute vor allem sechs Grundsätze:

1. Das Symbol des „Großen Baumeisters aller Welten“, das in der Bruderkette eine Form der Bezeichnung des Religiösen bedeutet. Der Wert und die Würde des Menschen werden in der Freimaurerei nicht nach dem Bekenntnis zu einer Re-

ligionsgemeinschaft oder zu einem Dogma beurteilt, sondern nach intellektueller Redlichkeit. Der „Große Baumeister" symbolisiert den Werterahmen, aus dem das Leben Sinn und menschliche Verantwortung erhält.

2. Vernunft und Aufklärung. Die Freimaurerei vertritt, wie schon erwähnt, ein Aufklärungs- und Vernunftkonzept, das sich als kritisch und reflexiv versteht. Dieses neue Aufklärungsverständnis geht davon aus, dass die Aufklärung ihren eigenen Anspruch, ihr eigenes Verfahren und ihre Legitimität kritisch hinterfragen muss. Diese Bemühungen führen dazu, dass die Aufklärung sich selbst aufklärt und sich aus einem größeren Vermittlungszusammenhang heraus reguliert, um den Despotismus der Vernunft zu überwinden.
3. Freiheit und freie Entwicklung der Persönlichkeit. Der Begriff Freiheit ist ein weiterer zentraler Grundwert der Freimaurerei. Ziel der Bruderkette ist die Erziehung des Menschen zu Humanität, zu einem menschenwürdigen brüderlichen Verhalten, zu einem freien, selbstverantwortlichen Menschen. Die Freiheit bildet gleichsam die Grundlage und Voraussetzung für die Vervollkommnung des Freimaurerbruders.
4. Ethik. Die universelle Ethik der Freimaurerei baut auf Werten auf, die nicht unbedingt von religiös-spirituellen Vorstellungen losgelöst sind. Die Bruderkette besitzt ein Menschenbild, das eine ethische Zielsetzung verlangt, eine praktische Ethik. Diese Ethik, die sich im Ritual als „Einübungsethik" zeigt, versteht sich nicht als Erfolgs- und Gesinnungsethik, sondern als eine Verantwortungsethik. Sie bedeutet konkret Verantwortung für die Mitwelt, Umwelt und Nachwelt.
5. Humanität. Mit dem freimaurerischen Menschenbild hängt auch die Idee der Humanität sehr eng zusammen. Die Brüder bauen, wie aus ihrer Ritualistik hervorgeht, am Tempel der allgemeinen Menschenliebe. Diese ist kein theoretisches Lehrgebäude, sondern versteht sich als menschlich gutes Handeln. Humanität erlebt der Freimaurer in der Loge und im profanen Leben, in dem er sich als Mensch unter Menschen zu begreifen versucht. In diesem Sinne ist Humanität kein leeres Wort, sondern konkrete Praxis, ein veredelndes und menschliches Handeln.
6. Der Toleranzgedanke. Dieser zählt zu den wichtigsten Einsichten, die Europa in seiner historischen Entwicklung gewonnen hat. Toleranz bedeutet und fordert aus der Perspektive der Freimaurerei, Bereitschaft und Fähigkeit zu entfalten, sich in die Sichtweisen und Weltanschauungen andersdenkender Menschen und Kulturen hineinzuversetzen. Dies kann nur dann gelingen, wenn der Freimaurer Klarheit über seinen eigenen Standpunkt besitzt. Dann erlaubt das Kennenlernen anderer Meinungen eine Haltung, die die Anfälligkeit für Vorurteile und Feindbilder überwindet. Toleranz bedeutet freimaurerisch aber auch mehr als nur Duldung und Ertragen, nämlich die Respektierung der Meinung des Andersdenkenden durch besseres Verstehen des Andersseins und des Fremden. Ziel der Toleranz ist, die Gewissens- und Denkfreiheit zu erlangen. Toleranz bedeutet letztlich Respekt und Anerkennung der verschiedenen Kulturen unserer Welt und der verschiedenen Ausdrucksformen sowie Gestaltungsweisen des Menschseins. Sie ist eine Tugend, die den Frieden ermöglicht.

Humanität: *Wie schätzt Du die Zukunft der Freimaurerei ein? Sind Reformen notwendig?*

Helmut Reinalter: Im Rahmen der zunehmenden Bemühungen der Freimaurerei über Gegenwarts- und Zukunftsfragen der Bruderkette nachzudenken, werden heute vermehrt Konzepte und Vorschläge gemacht, die Bruderkette zu reformieren und aus den „Alten Pflichten" „Neue Pflichten" für das 21. Jahrhundert zu erarbeiten. Die „Neuen Pflichten" sollten eine Grundorientierung an Werten, Zielen und Aufgaben für den einzelnen Bruder bilden. Dazu gehört auch eine ethische Basis, um eine friedlichere, gerechtere und humanere Welt zu ermöglichen. In der Symbolsprache der Freimaurerei bedeutet dies, am unvollendeten Tempel der allgemeinen Menschenliebe zu bauen. Bei der Reform der Bruderkette sollte es hauptsächlich um die Ehrfurcht vor dem Leben, die Achtung der Menschenwürde, Menschenrechte und Menschenpflichten, für gerechte und faire Handlungsweisen, um Wahrhaftigkeit im Reden und Handeln, um die Bekämpfung der Klimakrise, die Sorge um die Umwelt, die Bekämpfung von Gewalt und Terror, Intoleranz und Fundamentalismus sowie Respekt und Liebe unter den Menschen gehen. Dabei sollte es vor allem darum gehen, Freiheit und Verantwortung in ein Gleichgewicht zu bringen und ein Umdenken im Sinne der erwähnten Beispiele zu bewirken.

Humanität: *Wie war Dein eigener, persönlicher Weg zur Freimaurerei?*

Helmut Reinalter: Mein persönlicher Weg zur Freimaurerei bestand darin, dass ich in Innsbruck von Brüdern der Loge „Zu den drei Bergen" aufgrund meiner Publikationen kontaktiert und eingeladen wurde. Nach einiger Bedenkzeit hatte ich zugesagt und so wurde ich 1978 in die Loge „Zu den drei Bergen" aufgenommen. Ich hatte schon vor meiner Aufnahme zu freimaurerischen Themen wissenschaftlich gearbeitet und sehr viel Literatur über die Freimaurerei gelesen.

Humanität: *An welchen freimaurerischen Forschungsthemen arbeitest Du momentan?*

Helmut Reinalter: Zurzeit arbeite ich an einer Aktenedition über das jüdische Hochgradsystem der Asiatischen Brüder und an zwei Studien über das Verhältnis der Templer zur Freimaurerei und zur Habitus-Theorie von Bourdieu und die Beziehung zur Freimaurerei.

Vielen Dank für das Gespräch

Buchtipps:

Helmut Reinalter
Der freimaurerische Diskurs der Moderne.
Vorlesungen, Vorträge, Studien und Essays
Studienverlag, Innsbruck, 2022

Helmut Reinalter
Freimaurerei. Geheimnisse – Rituale – Symbole
Ein Handbuch
Salier Verlag, Leipzig, 2017

Helmut Reinalter
Die Zukunft der Freimaurerei
Salier Verlag, Leipzig, 2018

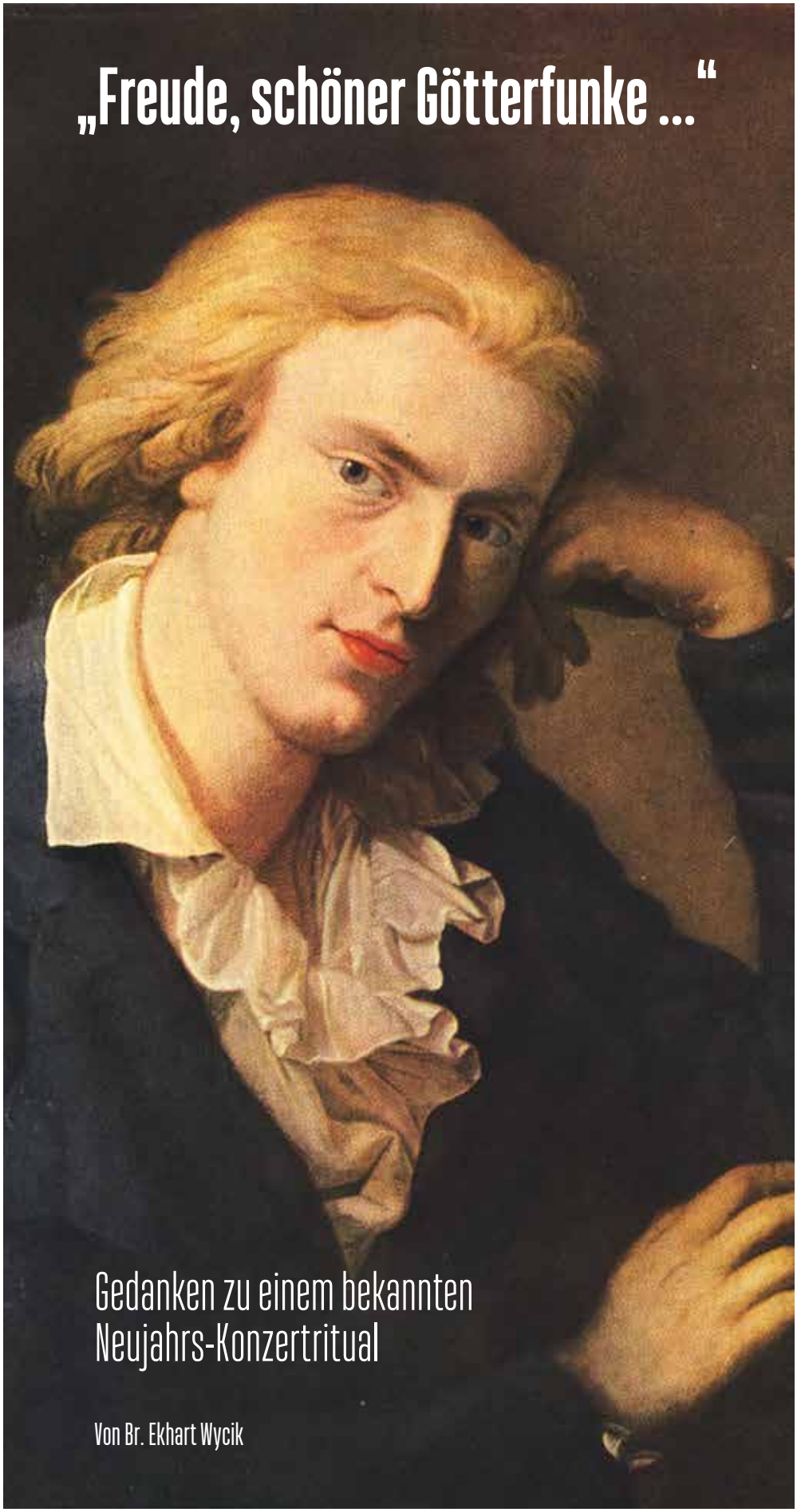
Helmut Reinalter
Freimaurerei, Politik und Gesellschaft Die Wirkungsgeschichte des diskreten Bundes
Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar, 2018

Helmut Reinalter
Die Freimaurer
C. H. Beck Verlag, München, 2023

„Freude, schöner Götterfunke …“

Gedanken zu einem bekannten Neujahrs-Konzertritual

Von Br. Ekhart Wycik



Friedrich Schiller, Gemälde von Anton Graff, 1786–1791, Städtische Galerie Dresden – Kunstsammlung (Wikimedia Commons/gemeinfrei)

Die Janusköpfigkeit des Jahreswechsels berührt, beschäftigt und bewegt uns Jahr für Jahr aufs Neue. Auch heute noch – und dies, obwohl sonst in unserer Gegenwart der Wechsel der Jahreszeiten und der Zauber der Wintersonnenwende, in der wir in unserer Kultur seit zweitausend Jahren das christliche Hochfest der Weihnachtszeit feiern, kaum noch eine Rolle spielen. Zu Silvester und Neujahr gehört es hierzulande zu einem viel geübten Brauch, Ludwig van Beethovens 9. Symphonie aufzuführen oder medial zu genießen. In dieser, seiner letzten, Symphonie vertonte er im Schlusschor Friedrich von Schillers Ode „An die Freude“ als alles überkrönenden Abschluss. Aber warum wird gerade dieses Werk als Talisman für ein gutes neues Jahr gespielt? Und warum ist das eine Betrachtung aus freimaurerischer Sicht wert?

Vom „ordo ab chao“ zum Humanismus

Weder Beethoven noch Schiller waren Freimaurer, obwohl Schiller das Gedicht 1785 im Auftrag der Freimaurerloge „Zu den drey Schwertern“ in Dresden schrieb. Betrachtet man aber Beethovens Kompositionsweise und vor allem den dort unterlegten Schiller-Text aus freimaurerischem Blickwinkel, so drängen sich dem Beobachter Parallelen zur Königlichen Kunst förmlich auf.

Schon der Gang der Komposition Beethovens ist höchst ungewöhnlich: Die Symphonie beginnt mit einer Art musikalischer Ursuppe, völlig ohne Thema, das erst nach einigen Anläufen gewissermaßen „geboren“ wird – die musikalische Umsetzung des „ordo ab chao“, der Schöpfung der Ordnung aus dem Chaos. Im letzten Satz

wird der musikalische Ausdruck durch die Einbeziehung erst einer, dann vieler menschlicher Stimmen überkrönt. Das nonverbal Eindimensionale der reinen Instrumentalmusik in den ersten drei Sätzen wird im Finalsatz durch Einbeziehung von Singstimmen mit Text erweitert. Die zusätzliche Ebene eines Textes vertieft Gehalt und Wirkung durch den Wortinhalt und weitet sich in dieser Aussage zur humanistischen Ansprache an das Publikum.
Die Verse Schillers bieten mannigfaltige Möglichkeiten, die Ansätze humanistischen Idealismus im freimaurerischen Sinne weiterzudenken. Vom „Alle Menschen werden Brüder", das von Schiller als Ideal für alle Geschlechter aufgefasst wurde[1] über den großen Wurf, „… eines Freundes Freund zu sein" („Wie schwach ist der Einzelne – wie stark ist die Gemeinschaft.") bis zu Anspielungen auf die Weltbruderkette („Was den großen Ring bewohnet, huldige der Sympathie", im Miteinander liegt auch ein maurerischer Auftrag). „Wir betreten feuertrunken, Himmlische, dein Heiligtum" paraphrasiert den Eintritt in den Tempel. „Seid umschlungen, Millionen", weitet die brüderliche Umarmung auf die ganze Menschheit aus.

Br. Ekhart Wycik ist Dirigent und Professor für Orchesterdirigieren an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Er ist Mitglied der Logen „Armin zur Deutschen Treue" in Bielefeld, „Zur Alten Linde" in Dortmund und „Anna Amalia zu den drei Rosen" in Weimar. Dieser Beitrag erschien zuerst als freimaurerischer Impuls für die Brüder der Weimarer Loge.

Dass bei „… wenn der volle Römer kreist" auf eine Tafelloge angespielt wird, verwundert bei einer Loge als Auftraggeberin nicht sonderlich. Wo anders, als bei einem festlichen Miteinander außerhalb des festen Rituals, hätte diese Ode im deklamatorischen Original sonst rezitiert werden sollen?

Der Kitt der gespaltenen Gesellschaft

Weitaus erstaunlicher ist es, dass es – abseits der gängigen freimaurerischen, bürgerlichen oder kirchlichen Ideale und Tugenden – gerade die Freude ist, die von Schiller als Dreh- und Angelpunkt am höchsten gepriesen wird.
Die Freude, das Ja zum Moment, die positive Wertschätzung des Augenblicks, des „Hier und Jetzt", das „bewusste Leben" – all dies hat etwas Verbindendes. „Deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt", das hieße in heutiger Sprache etwa Folgendes: Was die „Mode", der Zeitgeist, aktuelle Tendenzen, strategisches Lagerdenken in der Gesellschaft, gespalten haben, das soll durch Gemeinschaft, Zuversicht, Optimismus, Visionen, Miteinander wieder verbunden werden („binden wieder").
Es ist dies genau das Verbindende, Zusammenführende, von dem es im Feßler-Ritual heißt: „… und alle Brüder machen nur eine Loge aus".
Schillers Ode hat neun (!) Strophen, Beethoven hat davon in seiner 9. Symphonie nur die 1. und 3. sowie Teile der 2. und 4. vertont. „Freude" ist hier an mehreren Stellen das Initial und zugleich der deklamatorische Höhepunkt des jeweiligen Gedankens, dieser Begriff bildet die Textsubstanz der ekstatischen Schlussphrase Beethovens. An dessen Ende bricht das Publikum regelmäßig in ebenso ekstatischen Beifallsjubel aus – eine unio mystica von Musizierenden und Publikum. Sigmund Freud definierte das Ziel der Mystik als Erreichen einer höchsten Bewusstseinsebene, auf der sich im Idealzustand „das Ich" eins mit der Natur und dem gesamten Universum fühlt. Der Psychologe Freud sprach dabei vom „ozeanischen Weltbewusstsein"[2].
„Freude, schöner Götterfunken" – mag uns Maurer dies nicht an Meister Eckehards „Seelenfünklein" erinnern („Das Seelenfünklein ist die Kraft, die mit Gott vereint."), das in jeder und jedem von uns schlummert und glimmt, uns mit dem Großen Baumeister verbindet und prinzipiell uns alle zu Höherem befähigt? Und ist es nicht von tiefem Symbolgehalt, dass es die Säule der Schönheit ist, die all unser Schaffen, Suchen und Versuchen überkrönen soll?

Freude und Freiheit

In Schillers Originalversion der „Ode an die Freude" heißt es in der 1. Strophe übrigens: „Bettler werden Fürstenbrüder". Immerhin 1785, noch vier Jahre vor der Französischen Revolution und mitten im ungebrochenen Absolutismus geschrieben, war das ein ungeheurer, völlig utopischer Satz. Schiller selbst milderte den Proto-Kommunismus in seiner zweiten Fassung 1806 ab, weitete aber zugleich idealistisch den Anspruch – und so hat es Beethoven dann vertont. In der Uraufführung seiner Symphonie wurde 1824 an dieser Stelle also gesungen: „Alle Menschen werden Brüder". Und dabei ist es bis heute geblieben.
Es ist dies der völkerverbindende Impuls, der die „Ode an die Freude" heute zur „Europahymne" qualifiziert hat. Erdacht und später in Töne gesetzt von zwei „Brüdern ohne Schurz".

Welche Kraft das Schiller-Gedicht im Verein mit Beethovens Musik auch in der Gegenwart entfaltet, zeigte sich in der genialen Idee Leonard Bernsteins, der 1989 wenige Tage nach dem Mauerfall Beethovens 9. Symphonie in Berlin, dem obsolet gewordenen Kulminationspunkt des Kalten Krieges und der politischen Gegensätze, aufführte („Was die Mode streng geteilt …"). Er realisierte den in Text und Musik angelegten verbindenden Impetus auch praktisch und stellte alle Mitwirkenden dieses Konzerts aus Ost- und Westdeutschland und den vier alliierten Kontrollmächten zusammen. Und als wäre dies noch nicht alles, ersetzte er das Wort „Freude" zu diesem Anlass konsequent. Am Ersten Weihnachtstag 1989 dirigierte er ein Ensemble aus Solistinnen und Solisten, Orchestern und Chören aus der Bundesrepublik, der DDR, der Sowjetunion, Großbritannien, Frankreich und den USA – statt „Freude" sang man jedes Mal „Freiheit, schöner Götterfunken".
War dies vielleicht sogar die eigentliche Bedeutung, ja sogar die apokryphe Urversion von Schillers Gedicht gewesen? Hatte womöglich lediglich die Zensur im Wien der Restauration dafür gesorgt, dass es nicht von vornherein „Freiheit, schöner Götterfunken" hieß?[3]

Anregender Idealismus

Schiller selbst war der ungebrochene, überbordende Idealismus seiner eigenen Ode später gar nicht mehr recht. Er beurteilte die Qualität und Relevanz seines eigenen Gedichtes ambivalent. In unserer Gegenwart, die vielfach durch starke Diesseitigkeit und pessimistischen Materialismus geprägt scheint, kann aber genau dieser Idealismus anregend wirken.
„Der ist ein Narr, der sich an der Vergangenheit die Zähne ausbricht, denn sie ist ein Granitblock und hat sich vollendet. Bejahe den Tag, wie er dir geschenkt wird, statt sich am Unwiederbringlichen zu stoßen." Das schrieb Br. Antoine de Saint-Exupéry in „Die Stadt in der Wüste". Daraus erwächst eine innere Lebenseinstellung, die der Schriftsteller zutiefst maurerisch so ausdrückt: „Mensch sein heißt Verant-

Ludwig van Beethoven, Gemälde von Joseph Karl Stieler, 1820, Beethovenhaus Bonn (Wikimedia Commons/ gemeinfrei)

wortung fühlen: sich schämen beim Anblick einer Not, auch wenn man offenbar keine Mitschuld an ihr hat; stolz sein über den Erfolg der Kameraden; seinen Stein beitragen im Bewusstsein, mitzuwirken am Bau der Welt."

Endnoten

1. In der nächsten Strophe wird das „Brüder" ausdrücklich auf „ein holdes Weib" ausgeweitet – analog zu Mozarts „Zauberflöte", in der am Ende Tamino und Pamina beide in den Bruderbund eingeweiht werden: „Ein Weib, das Nacht und Tod nicht scheut/ist würdig, und wird eingeweiht."
2. zit. nach Corinna Mühlstedt, Zutiefst in der Seele verankert, DLF Kultur, 20.04.2012.
3. Nur eine von verschiedenen Quellen hierzu ist die Ausgabe der „taz" vom 05.11.1990. Die dort aufgestellte Behauptung, die verschiedenen, in Schillers „Ode an die Freude" zugeschriebenen großartigen utopischen Transformationen der Realität seien ausschließlich nur durch „Freiheit", nicht durch „Freude" zu erreichen, darf aus maurerischer Sicht angezweifelt werden.

Am eigenen Schopf aus dem Sumpf

Der Lügenbaron von Münchhausen und die Freimaurerei

Von Br. Bastian Salier

Dürfen Freimaurer lügen und wenn ja, welche Lügen sind erlaubt? Es gibt jedenfalls in den freimaurerischen Verhaltensregeln, den „Alten Pflichten", keinerlei Hinweise darauf, dass das 8. Gebot der Christen für Freimaurer im Allgemeinen zu gelten habe. Wenn wir uns als Freimaurer auf unsere aufklärerische Herkunft berufen, dann könnten wir Kant zu Rate ziehen, der aus seinem Königsberger Theoriegebäude heraus die Auffassung vertrat, dass es nicht einmal ein Recht auf die sogenannte Notlüge gebe, dass also selbst bei Gefahr für Leib und Leben gegenüber einem anderen stets die Wahrheit und nichts als die Wahrheit – oder das, was man im Augenblick dafür hält – zu äußern sei. Kant wandte sich damit gegen den Schweizer Staatstheoretiker Benjamin Constant, der 1797 formulierte, dass die Wahrheit zu sagen zwar eine Pflicht sei, aber nur gegen denjenigen, der ein Recht auf die Wahrheit habe. Und niemand habe das Recht auf eine Wahrheit, die anderen schade.

Baron von Münchhausens Ritt auf der Kanonenkugel, Gravur von August von Wille, ca. 1872 (Quelle: Wikimedia Commons/ gemeinfrei)

Münchhausen-Karikatur von Gustave Doré, ca. 1862 (Quelle: Wikimedia Commons/ gemeinfrei)

Hochstapler, Trickbetrüger und Ritualerfinder

Gegenüber seinen Brüdern wahrhaftig zu sein und sich nicht der Lüge zu bedienen, ist sicherlich eine wichtige Eigenschaft, die ein Freimaurer mitbringen sollte. Nichtsdestotrotz zog gerade die Freimaurerei vor allem im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert zahlreiche Lügenbolde, Scharlatane und Falschmünzer an. Lügengeschichten hatten in der Freimaurerei stets eine gewisse Konjunktur, beginnend bei der von James Anderson reinweg erfundenen Entstehungsgeschichte des Bruderbundes in seiner „Chronik", die er dem Konstitutionenbuch von 1723 voranstellte. Mit ein bisschen Wohlwollen kann man diese – wie so oft in der Freimaurerei – symbolisch verstehen, und die chronistische Geschichtsschreibung jener Zeit ist eben grundsätzlich eine sehr unzuverlässige Quelle.

Schwindler und Erfinder wie Cagliostro, Schrepfer, von Hund – um nur die bekanntesten zu nennen – lassen sich in der freimaurerischen Geschichte der vergangenen 300 Jahre zahlreich finden. Sie fügten der Freimaurerei erheblichen Schaden zu, verliehen ihr andererseits aber auch den gewissen Nimbus, mit dem sich einige Brüder und Logen nach wie vor gerne umgeben. Und bis heute gibt es sie, die Hochstapler, Trickbetrüger und Ritualerfinder. Wirklich, ungelogen!

Weiche Geschichten, harter Stahl

Nun kann die Lüge aber auch ein sehr unterhaltsames Genre sein, wenn sie in die literarische Form gepackt ist, wie etwas bei Baron Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen, der als „Lügenbaron" zu zweifelhaftem Ruhm kam, dessen angeblicher Ritt auf der Kanonenkugel längst Filmgeschichte ist, und dessen Gabe, sich am eigenen Schopf aus dem Schlamassel zu ziehen, ein wenig neidisch werden lässt.

1720 in Bodenwerder geboren, ging er zum Militär, wurde von der russischen Zarin als 19-Jähriger zum Fähnrich und kurz darauf zum Leutnant befördert. Zurück in Deutschland verbrachte er – so erzählten es jedenfalls Zeitzeugen – den Tag gerne mit der Jagd und dem Ausbau seines Erzähltalents in geselliger Runde. Ein gelegentlicher Gast in Bodenwerder, der Universalgelehrte und Freimaurer Rudolf Erich Raspe, floh nach England, unter anderem, weil er sich eines Diebstahls schuldig gemacht hatte, und publizierte dort 1785 die ersten Anekdoten und Reiseabenteuer des Barons von Münchhausen. Bereits einige Jahre zuvor hatte es andere Autoren gegeben, die einige Münchhausiaden veröffentlichten, doch Raspes Buch wurde rasch zu einem Bestseller.

Der Autor war vermutlich seit 1766 Mitglied der Loge „Friedrich zum weißen Pferde" in Hannover und taucht dort als „Secretarius perpetuus" in den Mitgliederlisten auf. Unter dem Namen „a Papilione" war er Mitglied der Strikten Observanz. In Hannover arbeitete er an der königlichen Bibliothek als Schreiber. Seinen aufwändigen Lebensstil konnte er mit dem bescheidenen Beamtengehalt jedoch nicht decken, weshalb er häufig in Geldnot und letztlich auf der Flucht war. Die unehrenhafte Entlassung aus seiner Loge war da nur eine Konsequenz von vielen. Allerdings baute er auch ein reiches Kontaktnetzwerk auf, das von Johann Gottfried Herder über Johann Joachim Christoph Bode bis hin zum Staatsmann und Erfinder Benjamin Franklin (nebenbei bemerkt, alle Freimaurer) reichte. In England gilt er als Erfinder der Stahlhärtung durch Wolfram und Erstübersetzer von Lessings „Nathan", wenngleich er damit nur mäßigen Erfolg hatte.

Lügen haben kurze Beine, aber ein langes Leben

Der Göttinger Aufklärer, Dichter und Freimaurer Gottfried August Bürger ist, wenn überhaupt, den meisten Menschen heute vermutlich nur noch deshalb bekannt, weil er Raspes Münchhausen-Buch ins Deutsche übertrug und gleich noch um mehrere Anekdoten aus eigener Feder erweiterte. Sein Buch erschien 1786 unter dem Titel „Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustige Abentheuer des Freyherrn von Münchhausen". Damit waren die Münchhausen-Geschichten endgültig und bis heute in der Weltliteratur angelangt und gelten im deutschen Sprachraum als „Volksbuch". 1775 war Bürger in die Freimaurerloge „Zum goldenen Zirkel" in Göttingen aufgenommen worden, dessen Redner er bis zu seinem Tod 1777 war. Ob er Münchhausens Lügengeschichten in seine Zeichnungen einflocht, ist allerdings nicht bekannt.

Und was ist mit unserem realen Lügenbaron, dem Freiherrn Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen? Er wurde schon zu Lebzeiten weltberühmt, allerdings vor allem als Spottfigur. Den Ärger darüber konnte er nie verwinden. Vollends zum Narren machte sich der 74-jährige Baron, als er sein 20-jähriges Patenkind ehelichte und in einem ruinösen Scheidungsprozess, der bereits wenige Wochen nach der Hochzeit begann, Haus, Hof und fast sein gesamtes Vermögen verlor.

Seine Lügengeschichten haben ihn überlebt. Ob er Freimaurer war, ist allerdings nicht überliefert. Doch – ohne zu lügen – es wäre nicht unwahrscheinlich.

Br. Bastian Salier ist seit 2015 Redakteur der „Humanität", seit 1999 Mitglied der Loge „Minerva zu den drei Palmen" in Leipzig. Er lebt und arbeitet als Verleger, Autor und Unternehmer in Thüringen, in Nachbarschaft zum ehemaligen Gut des letzten direkten Nachfahren des „Lügenbarons".

Lübecker Loge „Zur Weltkugel“ weiht freimaurerisches Denkmal ein

Am 17. Juni 2023 weihten zahlreiche Brüder und Schwestern der Loge „Zur Weltkugel“ auf dem Lübecker Burgtorfriedhof ein freimaurerisches Denkmal für die verstorbenen Brüder der Loge ein. Die aus schwarzem Granit gefertigte dreiseitige Stele wird von einer großen Weltkugel gekrönt. Damit wird bereits beim

ersten Betrachten eine symbolhafte Verbindung zu der 1779 gegründeten Loge „Zur Weltkugel“ hergestellt. Auf den beiden vorderen Flächen der Stele befinden sich das Logensiegel mit den freimaurerischen Symbolen Winkelmaß und Zirkel sowie die beiden Inschriften „Zu höherer Arbeit abberufen“ und „Zum Gedenken an die verstorbenen Brüder der Loge zur Weltkugel“. Als Bepflanzung vor der Stele finden sich drei Rosenpflanzen in den freimaurerischen Farben Rot, Rosa und Weiß, die ihre Blütenpracht im Sommer zeigen und damit die Stele in ihrer Wirkung ergänzen sollen.

Der Meister vom Stuhl, Br. Lennart Steen, erläuterte in seiner Ansprache die besondere Beschaffenheit der Stele und ihre prominente Lage auf dem Burgtorfriedhof in der Nähe von Mausoleen und Grabdenkmälern berühmter Lübecker Persönlichkeiten. Über einhundert prominente Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt fanden auf dem Friedhof ihre letzte Ruhestätte. Dazu zählen auch achtzehn Mitglieder der Familie Mann. In einer weiteren Ansprache bezeichnete der Redner der Loge, Br. Peter Sünnenwold, die Einweihung des Denkmals als ein besonders denkwürdiges und wichtiges Ereignis, mit dem für die Loge und weit darüber hinaus ein neuer kultureller und freimaurerischer Leuchtturm gesetzt werden konnte. Mit der zukunftsorientierten Konzeption werde es gelingen, die Verbundenheit mit den verstorbenen Brüdern dauerhaft zu vertiefen und auszubauen und bei den Lebenden viele Erinnerungen an die vorausgegangenen Brüder zu wecken. In der Vergangenheit seien die drei Rosen an den noch bestehenden Gräbern niedergelegt worden. Mit der Stele sei nun eine dauerhafte Gedenkstätte entstanden und damit ein würdevolles Denkmal für alle verstorbenen Brüder der Loge „Zur Weltkugel“. Nach den beiden Ansprachen weihte der Meister vom Stuhl das Denkmal ein. An der Stele werden die Brüder und Schwestern der Loge zukünftig in jedem Jahr kurz vor dem Johannisfest der über 1600 Brüder der Loge „Zur Weltkugel“ gedenken, die in den Ewigen Osten vorangegangen sind. Die Stele befindet sich auf dem Burgtorfriedhof, Eschenburgstraße 20, 23568 Lübeck, in der Nähe des Eschenburg-Mausoleums.

Distriktjohannisfest Berlin-Brandenburg mit Gästen aus allen Obödienzen

Getreu der freimaurerischen Zahlensymbolik lud der Distrikt Berlin-Brandenburg am 26. Juni die Brüder aus drei Anlässen zum Distriktjohannisfest ein: 130. Stiftungsfest der Loge „Hammonia zur Treue“ in Berlin, 27. Stiftungsfest der Loge „Avantgarde“ in Berlin, Verleihungen der Ehrennadel der Großloge AFuAMvD an verdiente Brüder.

100 Brüder fanden sich zur festlichen Tempelarbeit im historischen Goethe-Saal im Logenhaus in der Emser Straße in Berlin-Wilmersdorf ein, das vor etwa 110 Jahren nach den Entwürfen und unter der Leitung von Regierungsbaumeister Br. Max Grünfeld, erbaut wurde. Er selbst war Mitglied der Loge „Hammonia zur Treue“, die nun ihr Stiftungsfest in dem von ihm kreierten Bauwerk feierte.

Auch für die Loge „Avantgarde“ birgt der Goethe-Saal eine besondere Verbindung, wurde ihr doch zum Johannisfest 1996 in diesem zum Tempel gestalteten Raum das Licht eingebracht. Die erhebende Atmosphäre des Goethe-Saales schuf den würdigen Rahmen für die Verleihung der goldenen Ehrennadel der Großloge AFuAMvD aufgrund herausragender Verdienste in ihrer Loge an folgende Brüder:

Herbert Kreutzfeldt (Stern von Sanssouci, Potsdam), Thomas Klette (Stern von Sanssouci, Potsdam), Gerd Holzmann (Zur Werkstatt, Berlin), Hermann-Friedrich Kramer (Pythagoras zum Flammenden Stern, Berlin), Ilia Ryvkin (Zum Großen Licht im Norden, Berlin), Torsten Reibold (Avantgarde, Berlin), Heiko Hinze (Pythagoras zum Flammenden Stern, Berlin).

Die dieser Tempelarbeit beiwohnenden Brüder wurden auch Zeuge mehrerer Weltpremieren: So präsentierten der Opernsänger Br. Marek Kalbus, begleitet am Flügel von Br. Eugene Mursky eigens arrangierte Versionen des „Kettenliedes“ und des „Bundesliedes“. „Magisch“ wurde es, als Br. Marek Kalbus einen eigens arrangierten Text mit freimaurerischem Bezug zu einer bekannten Melodie aus der Serie „Game of Thrones“ sang. Zu Gast waren nicht nur Brüder aus zahlreichen Berliner und Brandenburger Logen, sondern auch Brüder aus allen weiteren Obödienzen innerhalb des Verbandes der Vereinigten Großlogen von Deutschland und Mitglieder des Obersten Rates des AASR. Der Distriktmeister Berlin-Brandenburg, Br. Celil Şenman, begrüßte im Namen der Großloge AFuAMvD die anwesenden Ehrengäste und Würdenträger.

Einladung zur TA III° Rock in Lindau

„Hinter uns die Finsternis – vor uns das neue Licht", so lautet das Motto der nächstjährigen „TA III° Rock – Nachdenken über den Meistergrad", die mittlerweile traditionell von der Lindauer Loge „Insel zu den drei Ufern" am Bodensee ausgerichtet wird.

Am Rosenmontag, dem 12. Februar 2024, treffen sich die Rock-Connaisseurs um 19 Uhr im Logenhaus und laden alle neugierigen Brüder Freimaurermeister aller Oriente dazu ein. Dieser bewusst gesetzte Kontrapunkt zur Spaßgesellschaft am Rosenmontag bietet ein Meisterritual in aller Würde, mit dem satten Sound von E-Gitarren, so versprechen die Brüder, die das Ereignis zum wiederholten Male veranstalten. Den besuchenden Bruder erwarten 60 Minuten reguläres AFuAMvD-Meisterritual mit Erhebung und 60 Minuten Rock-und Metal-Gitarren in gehobener Zimmerlautstärke. Der Fokus liegt auf der Erhebung, gespielt wird alles, was jenseits des üblichen Unterhaltungsradio-Programms liegt und nicht freimaurerischen Prinzipien und Werten widerspricht. Die Musik von rund einem Dutzend unterschiedlichster Rockbands sorgt für den Rahmen der Meistererhebung. Zur Orientierung seien fünf Protagonisten genannt: Bikini Kill, Hendrix, Antestor, Mayall, Muse.

Nach der Tempelarbeit lädt die Loge ein, sich unter Freimaurermeistern über das freimaurerisch Erlebte auszutauschen. Die Teilnahme ist aus organisatorischen Gründen nur mit per Mail bestätigter Anmeldung unter sek@freimaurer-lindau.de möglich.

Prof. Armin Nassehi zu Gast bei der Münchner Loge „Lessing zum flammenden Stern"

Von Dr. Günter Strauss

Professor Dr. Armin Nassehi ist einer der renommiertesten Soziologen in Deutschland, Politikberater und Mitglied der „Leopoldina", der Nationalen Akademie der Wissenschaften.

Er war am Sonntag, dem 9. Juli 2023, zu Gast bei der Loge „Lessing zum flammenden Stern" in München. Zum Abschluss der von der Lessing-Loge und vom Distrikt Bayern veranstalteten öffentlichen Vortragsreihe „Wege aus einer polarisierten Gesellschaft" ging es diesmal um die Frage, wie demokratische Willensbildungsprozesse so gestaltet werden können, dass sie über weite Bevölkerungsteile hinweg akzeptiert werden. Ausgangspunkt war die Feststellung, dass zunehmend Zweifel aufkommen, ob repräsentative Demokratien sich im globalen Wettbewerb der Systeme noch behaupten können.

Prof. Nassehi wies auf einen Kernpunkt der Demokratie hin: Die Mehrheit müsse Minderheiten akzeptieren können. Es sei gerade einer der Vorteile von Demokratie, dass die Minderheit der Mehrheit unter Umständen bessere Lösungen abnötige. Andererseits reagierten Systeme „träger" als ihre Umwelt: Sie passten sich nur langsam an. Dies wiederum überfordere die Gesellschaft von Zeit zu Zeit und könne in eine „Krise" führen. Prof. Nassehi analysierte das Misstrauen gegenüber unserer Demokratie und legte die Gründe dar, die dazu beitragen können.

Der Begriff „Krise", so Nassehi, sei eine vereinfachende Beschreibung eines komplexen Sachverhalts. Krise enthalte beispielsweise Widersprüchlichkeiten, Anerkennungsverlust, Gefühle der Unkontrollierbarkeit oder Misstrauen gegenüber „Eliten". Statt Vertrauen werde totale Transparenz gefordert. Krisen machten sichtbar, was in der Gesellschaft latent bereits existiere.

Eine komplex vernetzte Gesellschaft erlebe, dass sie verletzbar sei: beispielsweise bei der Energieversorgung, durch eine Epidemie, Unterbrechungen von Wertschöpfungsketten und durch zunehmende soziale Ungleichheit. Die Gesellschaft stehe vor kollektiv anzugehenden Herausforderungen (Beispiel Klimapolitik oder Pandemie-Bekämpfung). Auch stelle sich beispielsweise die Frage, inwieweit sich Opposition nur innerhalb des politischen Systems bewegen soll oder ob sie gegen das bestehende politische System gerichtet sein darf. Im Gegensatz zum jetzt gebotenen zielgerichteten, gemeinsamen Handeln sei aber die Gesellschaft kein Kollektiv, es gebe in ihr widersprüchliche Ziele und Interessen.

Hinzu komme, dass komplexe Konflikte zunehmend als – oft absurde – Kulturkämpfe geführt werden, statt durch sachliche Auseinandersetzung. So gehöre in den USA zu den Demokraten, wer in der Pandemie Masken trug; keine Masken zu tragen zeichnete Republikaner aus. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe werde wichtiger als sachliche Argumente. So ist es nicht überraschend und durch empirische Forschung belegt, dass ein Drittel der Bevölkerung mit den herrschenden Strukturen sehr unzufrieden ist.

Es gebe keine einfachen Lösungen. Wir müssten aber, so Prof. Nassehi, möglichst alle gesellschaftlichen Gruppen einbeziehen. Eine wichtige Grundidee ist, dass wir in der Gesellschaft nicht nach einem gemeinsamen, für alle geltenden Konsens streben; diesen werde es nicht geben. Vielmehr müssten wir versuchen, über die Gruppen- oder Parteizugehörigkeit hinaus zu Lösungskonzepten zu kommen. In diesem Zusammenhang verwies Prof. Nassehi auf einige Beispiele aus der jüngeren deutschen Geschichte, in denen Politiker wichtige Entscheidungen trafen, die aber gegen den Trend ihrer Partei liefen. So war Helmut Kohl ein Verfechter des europäischen Gedankens und die pazifistische Partei der Grünen rang sich zu einer Zusage zum Balkankrieg durch, der die Region befriedete. Es scheine, als ob in Deutschland des Öfteren der „Falsche das Richtige" tue. Aber nur so konnten Problemlösungen gefunden werden.

Prof. Dr. Armin Nassehi (Foto: Hans-Günter Kaufmann)

Die Veranstalter der Loge „Lessing zum flammenden Stern" freuten sich über den Besuch des Alt-Distriktmeisters Br. Hannes Brach in offizieller Vertretung des amtierenden Distriktmeisters und des früheren Distriktredners und heutigen Großredners Wolfgang Böhm. Die Veranstaltung klang aus mit lebhaften, aber sachlichen Diskussionen.

Erdbebenhilfe: Spenden für eine Bildungseinrichtung in der Türkei

In Ausgabe 3/2023 berichtete die „Humanität" über die Hilfe des Distrikts Berlin-Brandenburg für Kinder, die von dem schweren Erdbeben Anfang des Jahres in der Türkei und in Syrien betroffen waren.

Mitte Oktober reiste der Distriktmeister, Br. Celil Şenman, in das Katastrophengebiet. Dort lernte er die unterstützten Kinder, einige ihrer Eltern, Lehrkräfte und die Betreiber einer Bildungseinrichtung kennen und führte zahlreiche Gespräche mit ihnen. Trotz allen Leids, das diesen Menschen widerfahren ist, war es sehr bewegend und stimmte zuversichtlich, so Br. Celil Şenman, dass sie alle die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht verloren haben. In den Augen der Kinder war aus seiner Sicht der Glaube und der Lebensmut zu erkennen.

Die im Rahmen eines im April 2023 vom Distrikt veranstalteten Benefizkonzertes gesammelten Spenden sollten möglichst mehreren Menschengruppen helfen.

So wurde die Bildungseinrichtung Meta in Antakya (Provinz Hatay), die Repetitorien und Nachhilfeunterricht zur Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen zum Gymnasium bzw. zur Universität anbietet, ausgewählt. Die Vorgängereinrichtung wurde bei dem Erdbeben komplett zerstört und im August dieses Jahres wurde an einem neuen Ort der Wiederaufbau gestartet. Für acht Kinder hat der Distrikt Berlin-Brandenburg die Beiträge für ein komplettes Jahr übernommen.

Diese Unterstützung zeigt nun vielfältige Wirkung: In materieller, ideeller und psychologischer Hinsicht wird nicht nur direkt den Kindern, sondern ihren Familien sowie den Lehrkräften und Betreibern geholfen. Getreu dem Bild eines Steines, der ins Wasser geworfen wird und immer weitere Kreise bildet, so Br. Celil Şenman.

Es gibt noch viele Kinder, die Hilfe benötigen. Für weitere Unterstützung ist der Distrikt Berlin-Brandenburg dankbar und freut sich über eine Kontaktaufnahme unter der E-Mail-Adresse dm.be-bb@afuamvd.de.

Workshop für Öffentlichkeitsarbeit in Hamburg

von Br. Arash Dadkhah-Tehrani

Der Hamburger Distriktmeister Br. Ole Brunke hatte die Bauhütten des Distriktes zu einem Workshop „Öffentlichkeitsarbeit Logen & Freimaurerei" eingeladen.

Damit konnte die Fortschreibung eines bereits 2020 durchgeführten Vorläufer-Workshops endlich stattfinden. Damals wurde ein externer Markenexperte mit seiner Sicht „out of the box" auf die PR-Arbeit der Logen hinzugezogen. 15 Brüder aus neun Logen lernten die damaligen Ergebnisse im Tagesverlauf näher kennen, um dann darauf weiter aufzubauen. Der Zug. Distriktmeister Br. Stefan Mayer berichtete einführend von seinen eigenen Logenerfahrungen mit PR-Maßnahmen aus den Jahren 2015 bis 2019. Alt-Distriktmeister Br. Thomas Stuwe berichtete über seine Erfahrungen mit Öffentlichkeitsarbeit, mit dem besonderen Blick auf die Distriktebene und die dort absolvierten Veranstaltungen und Kontakten zu den Medien und stellte seine offene und pragmatische Herangehensweise kurz vor.

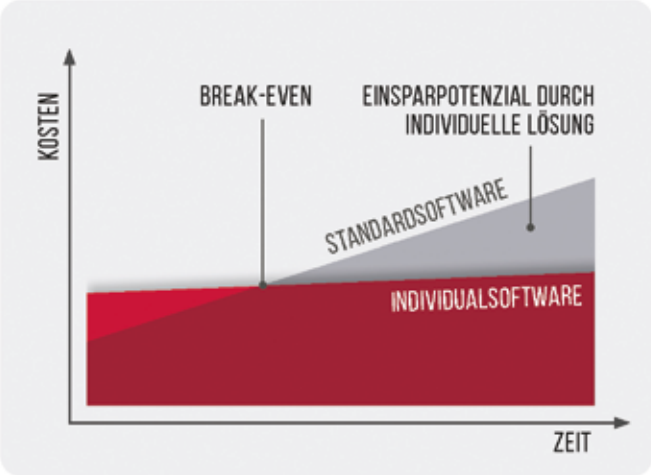
Breiten Raum nahm die Diskussion über die präsentierten Erfahrungen und Ergebnisse des vorangegangenen Workshops mit dem Blick in die Zukunft ein. Die anwesenden Teilnehmer erörterten die Frage, wie die humanitäre Freimaurerei institutionell und mit den von allen Beteiligten einvernehmlich anerkannten Grundsätzen – Stichwort: „Einheit in der Vielfalt" – als gesellschaftlich relevanter Akteur in der öffentlichen Wahrnehmung sichtbarer im Wirkungskreis des Distriktes positioniert werden kann. Zugleich arbeiteten sie heraus, dass die Logen, als Ausprägung der Vielfalt und als Basiseinheiten, durch eigene Aktionen konkret erlebbar machen müssten, was die Königliche Kunst ausmacht; insoweit komme es auf Lebendigkeit und vor allem eigenes Handeln der jeweiligen Loge an. Jede Bauhütte habe ihre Besonderheiten, Schwerpunkte und Bedürfnisse, die nur sie mit ihrem eigenen Weg und mit eigenen Ideen formulieren könne. Die Distriktloge steht dabei als Ansprechpartner, Ratgeber und ggf. Türöffner den Logen bei der Planung ihrer Veranstaltungen auf Anfrage zur Seite und unterstützt mit ihrem Erfahrungsschatz, ihrer Kompetenz und Manpower.

Aus den Berichten und Erörterungen ließen sich insbesondere als Erkenntnisse und Ergebnisse konkretisieren, dass eine aktuell gehaltene Internetpräsenz der Logen unerlässlich sei und sich Veranstaltungen wie Tage der offenen Tür in der Kosten-Nutzen-Relation mit überschaubarem Budget als besonders ergiebig gezeigt hätten. Neben der Analyse der Personen, die angesprochen werden sollen, sei vor allem die Kontinuität in der Öffentlichkeitsarbeit wichtig, um nachhaltigen Erfolg zu erzielen.

Der Workshop war von konstruktiv-engagiertem Austausch aller Teilnehmer geprägt. Kurzfristig waren auch zwei Brüder der Loge „Jacob de Molay zum Nordstern" mit großer Kompetenz im medialen Bereich mit an Bord.

Als konkrete Maßnahmen aus dem Workshop sollen nun Arbeitskreise für Öffentlichkeitsarbeit und die Nutzung von Social Media auf Distriktebene eingerichtet und Brüder mit Knowhow in diesen Bereichen benannt und berufen werden. Zugleich will der Distrikt 2024 an zwei Terminen (Frühjahr und Herbst) Tage der offenen Tür veranstalten, an denen sich die einzelnen Logen beteiligen können, um sich zu präsentieren.

WIR BIETEN INDIVIDUELLE LÖSUNGEN



Die EsPresto AG entwickelt lizenzfreie, individuelle Lösungen, die exakt auf die Anforderungen des Auftraggebers ausgerichtet sind und unabhängig vom Betriebssystem, an jedem Ort genutzt werden können.

Wir verschaffen unseren Kunden Wettbewerbsvorteile: Eine individuelle Unternehmenssoftware macht Arbeitsabläufe effizienter und bietet spezielle Funktionen und Services, die eine Standardsoftware nicht leisten kann. Wir stellen bei der IT-Beratung die Kundenbedürfnisse konsequent in den Mittelpunkt. Unser Team verschafft sich durch gezielte Fragen ein umfassendes Bild dessen, wofür die neue Software benötigt wird, um entsprechend eine individuelle Empfehlung zu geben. Das kann eine komplette Neuentwicklung sein, die Erweiterung einer vorhandenen Software oder auch eine Standardsoftware, wenn diese alle gewünschten Features abdeckt. Unzufrieden mit der Standardsoftware? Wir bieten eine maßgeschneiderte Lösung! Bei der Digitalisierung den Anschluss verloren? Mit uns kannst Du auf- und einholen! Interesse an einem neuen IT-Dienstleister? **Wir stehen immer kompetent an Deiner Seite!**

WIR BERATEN SIE GERNE:

+49.(0)30.90 226.752 oder
j.biersack@espresto.com
www.espresto.de

Peter Biersack, Gründer und CEO der 2000 gegründeten und bis heute familiengeführten EsPresto AG und Sohn **Josef Biersack**, General Manager.

Wir leben und versprechen Integrität, Vertrauenswürdigkeit und Fairness.

EsPresto AG
Your E-Business Enabler

ONLINE-PORTALE

Sammeln, Verteilen und Austausch von Informationen, z. B. für Prozesssteuerung, Projektmanagement oder Kundendienst

WEBBASIERTE DATENBANKANWENDUNGEN

Effiziente Verwaltung von Unternehmensdaten oder Durchführung komplexer Operationen mit Daten

SHOPSYSTEME

Anbindung an bestehende Auftragserfassungssysteme und/oder Programmierung besonderer Features, die eine Standardsoftware nicht bietet

AUFTRAGSERFASSUNGSSYSTEME

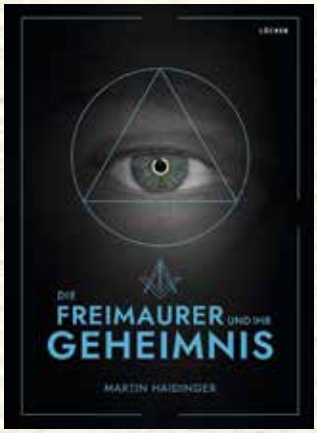
Maßgeschneiderte Anpassung an interne Arbeitsabläufe bei der Auftragserfassung im Unternehmen

INTEGRATIONSLÖSUNGEN

Individuelle Lösungen zur Integration inkompatibler Softwaresysteme und zur Automatisierung manueller Vorgänge

FREIMAUREREI IN ZWIEBELSCHICHTEN

Martin Haidinger
Die Freimaurer und ihr Geheimnis
12 Fragen an den Großmeister Georg Semler



Löcker Verlag, Wien, 2023
ISBN 978-3-99098-174-0
148 Seiten, Hardcover
€ 24,80

Die Freimaurerei aus ganz verschiedenen Blickwinkeln: Darüber sprach der renommierte österreichische Historiker, Buchautor und Radiojournalist Martin Haidinger in mehreren Begegnungen mit Georg Semler, dem Großmeister der Großloge von Österreich. Haidinger zeichnete die Gespräche auf, woraus am Ende ein Buch wurde, das Verständnis für und das Vertrauen in die Freimaurerei fördern soll.

Beim Lesen wird schon nach wenigen Seiten klar: Da unterhält sich ein gut vorbereiteter Journalist mit einem wissenden Großmeister. Dies aber nicht in einem abgehobenen masonischen Fachjargon, vielmehr verwenden beide eine realistische und zeitgemäße Sprache: Nicht überkompliziert, schon gar nicht geschraubt, sondern so, dass auch interessierte Nichtfreimaurer alles begreifen können.

Stilistisch ist es eine Mischung aus Dialog und Interview, geführt in sechs Etappen an ganz verschiedenen Orten: von einem klassischen Wiener Kaffeehaus bis zu einem privaten Garten.

Welche Menschen will das Buch erreichen? Wer gehört zur Zielgruppe? „Man könnte diese wie eine Zwiebel abbilden", meinte Martin Haidinger bei der Buchvorstellung in Wien. Die Kernzielgruppe seien „Suchende", also Menschen, die sich für die Aufnahme in eine Loge interessieren, ebenso neu Aufgenommene, die noch nicht so viel wissen. Die nächste Zwiebelschicht nach außen seien erfahrenere Freimaurer sowie ihre Lebenspartner und Angehörigen. Und die äußerste Schicht sind schließlich alle Menschen, die etwas leicht verständliches und dennoch tiefreichendes über die Freimaurerei erfahren wollen. „Damit sind nicht nur Freunde der Freimaurer gemeint, sondern auch ihre Gegner."

Nach der Einleitung gliedert sich das Buch in zwölf Kapitel: jedes mit einem passenden Schwarzweißfoto am Beginn und einer zarten Liniengrafik am Ende. Überhaupt hat der Verlag das Buch sehr bibliophil gestaltet. An jedem Kapitelanfang reflektiert Martin Haidinger zuerst seine bisherigen Erkenntnisse und was noch zu klären sein wird. Dann beginnen seine Fragen und die sehr offenen Antworten des Großmeisters. *Rudi Rabe*

EIN KALEIDOSKOP REICHER FAKTEN

Regina Polak (Hrsg.)
Interreligiöser Dialog
Wissenschaftliche Zugänge zur Begegnung der abrahamitischen Religionen

Verlag Brill-Schöningh, Paderborn, 2023
ISBN 978-3-3506-79024-8
416 Seiten, Hardcover
€ 99,00 EUR

„Der interreligiöse Dialog kann in weltanschaulich pluralen Gesellschaften wesentlich zu einem friedlichen Zusammenleben beitragen. Dabei steht vor allem der trilaterale Dialog zwischen Juden, Christen und Muslimen im Zentrum der Aufmerksamkeit. Freilich verbinden sich mit diesem Dialog höchst heterogene Verständnisse, Interessen und Ziele. Religiöse Menschen verbinden mit dem interreligiösen Dialog andere Vorstellungen als gesellschaftliche oder politische Akteure."

Ausgewiesene, hochkarätige Fachleute haben hier auf hohem Niveau ein Kaleidoskop reicher Fakten zum Strahlen gebracht, das inhaltlich und sprachlich sich ganz der Wissensvermittlung widmet, ohne dabei trocken oder steif zu sein. So werden Bedeutung, Zugang und Lebensdienlichkeit des interreligiösen Dialogs der abrahamitischen Weltreligionen genauso dargestellt, wie inter- und transdisziplinäre Perspektiven, gerade auch aus der Sicht der jeweiligen Religion. Wissenschaftlich, doch gerade nicht lebensfremd. Natürlich ist das Buch kein „Quick-Reader", seine Lektüre und Nutzung bedarf der Fähigkeit und Bereitschaft zur konstruktiven Auseinandersetzung und Achtsamkeit gegenüber dem Thema. Zugleich befähigt es, sich vertieft mit dem Thema auseinander zu setzen.

Das Werk ist zu schade, um zu Repräsentationszwecken im Bücherschrank der Verstaubung preisgegeben zu werden. Es schließt in höchst wertvoller Weise eine Lücke und gehört nicht nur in die Bibliothek jeder Synagogen-, Kirchen- oder Moscheegemeinde, sondern auch in jede Logenbibliothek und jede Kommunalbibliothek. *Ralf Bernd Herden*

KLEINE HELFER AUF DER LOGENREISE

Manfred Sandner

Kleines masonisches Wörterbuch
Deutsch-Englisch / English-German

Salier Verlag, Eisfeld, 2023
ISBN 978-3-96285-058-6
136 Seiten, Klappenbroschur, 13 x 8 cm
9,95 EUR

Kleines masonisches Reisetagebuch

Salier Verlag, Eisfeld, 2023
ISBN 978-3-96285-065-4
96 Seiten, Klappenbroschur, 13 x 8 cm
9,95 EUR

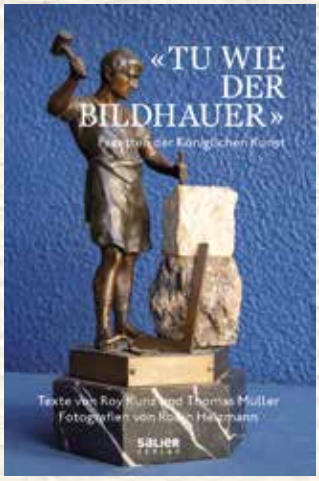
Das von Br. Hans-Werner Bussmann herausgegebene „Vademecum für Brüder Freimaurer" ist ein verlässliches und inzwischen von vielen Brüdern (und Schwestern) genutzter und geschätzter Begleiter auf freimaurerischen Reisen. Jetzt hat der Salier Verlag nachgelegt und das versprochene „Kleine masonische Reisetagebuch" – eine Art verlängerter Gesellenpass – herausgegeben. Darin lassen sich Logenbesuche eintragen und dokumentieren. Das kleine bewährte Format von 13 x 8 cm lässt sich gut in jeder Jacketttasche verstauen. Und zwar so, dass neben dem „Vademecum" und dem „Reisetagebuch" auch noch das „Kleine masonische Wörterbuch" Platz findet. Für Auslandsreisen oder Besuche aus dem Ausland bestens geeignet, denn Freimaurerbegriffe lassen sich oft nicht gut mit herkömmlichen Online-Wörterbüchern bewältigen. *K. S.*

EIN ANSEHNLICHER TEXT-BILD-BAND

Thomas Müller, Roy Kunz, Robin Heizmann (Fotos)

„Tu wie der Bildhauer"

Facetten der Königlichen Kunst



Salier Verlag, Eisfeld, 2023
ISBN 978-3-96285-064-7
244 Seiten, Hardcover
€ 32,00

Die Zeitschrift „Alpina" ist das Schweizer Äquivalent zur „Humanität". Als Zeitschrift der gleichnamigen Schweizer Großloge „Alpina" beinhaltet es Beiträge in den drei Schweizer Amtssprachen Deutsch, Französisch, Italienisch. Eine nicht gerade geringe Herausforderung für die Redaktion. Dieser steht seit einigen Ausgaben Br. Thomas Müller vor. Er ist überdies seit vielen Jahren ein zuverlässiger und fleißiger Autor des Blattes und koordiniert neuerdings als Gesamtverantwortlicher die Kommunikation der Großloge „Alpina". Gemeinsam mit dem freimaurerischen Autor Br. Roy Kunz, der unter anderem als Großzeremonienmeister der schweizerischen Großloge agiert, und dem Direktor des Freimaurer Museums Schweiz in Berlin, Br. Robin Heizmann, hat Br. Thomas Müller einen in jeder Hinsicht ansehnlichen Bild-Text-Band unter dem Titel „Tu wie der Bildhauer" herausgebracht. Die Texte der Brüder Müller und Kunz sind teilweise bereits in vergangenen Ausgaben der „Alpina" veröffentlicht worden, für das Buch jedoch gesichtet und bearbeitet worden. Br. Heizmann, der im Nebenberuf als Kultur- und Porträtfotograf arbeitet, hat mit wunderschönen Detailfotos aus schweizerischen Logenhäusern das Buch ansprechend und durchgehend farbig illustriert. Die Verfasser folgen in diesem Buch, so schreibt AFuAMvD-Alt-Großmeister Br. Jens Oberheide in seinem Geleitwort, der ideellen Aufforderung „Tu wie der Bildhauer" mit einer illustren Reihe freimaurerischer Essays, Zeichnungen und Baurissen zur „Königlichen Kunst". Und der Schweizer Großmeister Br. Carlo U. Nicola schreibt: „Man kann behaupten, dass diese Sammlung von Artikeln, Baurissen und Photographien eine Interpretation der Freimaurerei darstellt, deren Wurzeln tief im alpinen helvetischen Boden liegen." Und diese Interpretation zu kennen, lohnt sich, sie ist lesens- und sehenswert und allemal auch als Abgleich für die „deutsche Interpretation" von Freimaurerei von Interesse. *K. S.*

ELEUSIS

Zeitschrift zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung

Aus dem Inhalt Heft 3/2023 • 78. Jahrgang

Gottlieb Friedrich Reber - Kaufmann, Kunstsammler, Freimaurer und Souveräner Groß-Kommandeur des ORD
„Über Krieg und Frieden entscheidet alleine der Mensch"
Die Zeit und der 24-zöllige Maßstab
Wie wirklich ist die Wirklichkeit?
Lyrik: Das Buch des Lebens
Wirklichkeit und Wahrheit
Sensibilität / Die Liebe / Chaos

Jahresabonnement (4 Ausgaben)
20 € Inland / 24 € Ausland
Probeheft kostenlos bei:
Oberster Rat des AASR
Postfach 151030, 10672 Berlin
Tel: +49 30 86 00 88 53
E-Mail: **ord@aasr.net**
www.aasr.net

Der Klassiker der Freimaurerliteratur in leicht überarbeiteter Neuausgabe

Standardwerk für Generationen von Brüdern

Vertiefung der Symbolik und der Ritualkenntnis

Handschrift nur für Brr. Freimaurer

Nicht im regulären Buchhandel erhältlich

7. Auflage 2022
Hardcover
mit Schutzumschlag,
Leinen, Goldprägung
568 Seiten
€ 56,-

»DER SCHERPE«

BESTELLUNGEN UNTER:
info@salierverlag.de

KIRCHNER TREPPENLIFT
damit es aufwärts geht

KIRCHNER TREPPENLIFT GmbH
Reichenberger Straße 40a
33605 Bielefeld / Germany
Tel.: +49 521-941 9300
Fax.: +49 521-941 93018

Stuhllift • Plattformlift • Senkrechtlift
Br.: Ulrich Kirchner
www.kirchner-treppenlift.de

Der Roman von Br. Walter Plassmann

Das Licht liebt dich

Freimaurerei / Magie / Liebe / Tod
spannend, packend, unterhaltsam

In allen Buchhandlungen und im Internet

Weitere Bücher, weitere Themen: www.damca.de

DAMCA

Buchen Sie Ihre Anzeige in der „Humanität", dem Magazin der deutschen Freimaurer.

Erreichen Sie mit jedem Heft mehr als 10000 Abonnenten eines eng umrissenen, interessierten Leserkreises.
Sprechen Sie mich an:
Nicole Salier, Salier Verlag, Eichberg 21, 98673 Eisfeld,
Telefon 03686-3699980, E-Mail anzeigen@afuamvd.de

Axis Mundi – Die Weltachse im Logenhaus

Die künstlerischen Arbeiten von Detlev Cleinow sind im Berliner Ordenshaus ausgestellt

von Br. Manfred Reitz

Axis Mundi: Die Weltachse. Je nach Betrachtungswinkel sieht man in ihr einen spirituellen, kosmischen oder geographischen Begriff. Die Weltachse ist jedoch nicht zu fassen, sie ist ein symbolisches Konstrukt, das gut zu den Symbolen der Freimaurerei zu passen scheint.

Ein Ursprung der Freimaurerei liegt sicherlich in den Bauhütten des Mittelalters. Aus der Zusammenarbeit von Architekten und Bauleuten, die Winkelmaß, Zirkel, Richtscheit und andere Werkzeuge beherrschten, erwuchsen Bauten, die bis heute Kulturlandschaften prägen. Aus dieser, operativen Maurerei entwickelte sich im Laufe der Zeit die spekulative Maurerei in der die „Geheimnisse des Baus" auf andere Themen übertragen wurden. Ebenso haben erste humanistische Ideale und Bezüge zu Ritterorden prägend auf die heutige Maurerei eingewirkt.

Diesen Wandlungsprozessen ist der Künstler und Bruder Detlev Cleinow mit seinen Arbeiten auf der Spur. Hierin führt er u. a. die Symbole des Arbeitsteppichs in ihre ursprüngliche Dreidimensionalität zurück. Hinzu kommen Motive aus dem Handwerk, die sowohl profan als auch masonisch interpretiert und gedeutet werden können.

Während des Schaffensprozesses der Unikate erscheint der „magische Moment", an dem das profane Element zum Objekt spiritueller Inspiration wird. Dieser Moment ist als solcher nicht zu fassen. Im Betrachten und tatsächlichem Befassen der Arbeiten kann er jedoch nachvollzogen und somit erlebbar gemacht werden. Dabei stellt sich der Effekt ein, dass für den Moment des Schauens die profane Welt weniger gegenwärtig erscheint.

Br. Detlev Cleinows Skulpturen und dreidimensionale Abbildungen entlang masonischer Symbolik sind im Ordenshaus der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in der Peter-Lenné-Straße 1-3 in Berlin zu besichtigen.

Neben den dort ausgestellten Stücken, die käuflich erworben werden können, erarbeitet Br. Detlev Cleinow auf Wunsch auch weitere Motive, die in der Logenarbeit eingesetzt werden können und die zu Gespräch und Meditation einladen.

Br. Detlev Cleinow, 1962 in Berlin geboren, ist neben seiner künstlerischen Arbeit überwiegend in den Bereichen Sozialarbeit und Kultur tätig. Den Umgang mit Material und Werkzeug erlernte er als Seemann, Zimmermannsgehilfe, Film- und Kulissenbauer sowie anderen Handwerkstätigkeiten. Er ist Zeremonienmeister der Loge „Zur Werkstatt" in Berlin, bei der es Tradition ist, echte Werkzeuge im Tempel aufzulegen. Auf der Webseite www.thelevel.art/ finden sich weitere Informationen zu den Werken von Br. Detlev Cleinow.

Detlev Cleinow
Axis Mundi

„Zirkel und Winkelmaß symbolisieren die Schöpfung der irdischen Welt. Durch diese verläuft die Axis Mundi von Ewigkeit zu Ewigkeit." D.C.
Ein handgeschlagener Kubus aus Sandstein steht im Zentrum des Stückes. Die Axis Mundi verläuft durch einen Navigationszirkel aus Messing und einen handgefertigten Winkel aus Mahagoni und Messing. Spitz steht die Skulptur auf einem musivischen Pflaster aus Steingut.

Höhe ca. 30 cm, Stellfläche 15 x 15 cm